№ 594. Sonnabend, den 5. Mai. 1860.

Für ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz Thimm, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 5 Uhr Nachmittags.
Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Kgl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Rt. 15 Sgr., auswärts 1 Rt. 20 Sgr.
Insertionsgebühr 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum.
Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50; in Leipzig: Heinrich Hübner; in Altona: Haasenstein & Vogler. J. Türkheim in Hamburg.



Danziger Zeitung

Organ für West- und Ostpreußen.

Amtliche Nachrichten.

Der bisherige Kreisrichter Jordan zu Seckenburg ist zum Rechts-Anwalt bei dem Kreisgericht zu Ragnit und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Insterburg mit Anweisung seines Wohnsitzes in Ragnit ernannt worden.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 121. Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Haupt-Gewinn von 10,000 Thlr. auf No. 91,241. 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 87,134. 3 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 26,511 31,029 und 45,736.

36 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 2937 3753 4350 5443 14,185 15,241 16,220 16,271 17,175 18,656 20,650 21,451 26,461 31,860 34,524 35,024 36,427 37,509 37,743 41,069 45,925 48,415 49,439 53,726 55,939 57,394 59,299 65,223 77,133 82,159 82,238 86,992 87,003 87,022 90,080 und 91,633.

61 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 344 2629 4116 6985 7489 8038 9122 9949 10,749 13,552 13,841 14,036 15,111 15,941 18,364 18,957 19,375 20,436 21,189 24,664 28,625 30,307 32,514 32,881 34,513 34,739 36,698 37,009 37,077 37,680 39,706 40,372 43,801 44,023 44,527 51,263 54,421 56,865 57,532 58,731 59,167 62,116 65,701 66,559 67,766 69,186 71,026 72,371 74,386 76,328 76,825 78,214 78,268 79,953 83,060 85,186 88,477 90,918 92,111 92,246 und 94,736.

87 Gewinne zu 200 Thlr. auf No. 3654 4514 4990 5335 5749 6998 7391 8642 9901 10,469 11,804 13,131 14,807 14,943 19,449 19,619 20,031 24,668 24,988 26,671 26,698 27,985 28,073 29,260 30,231 33,774 35,106 36,031 36,288 38,278 39,775 40,020 40,560 40,674 42,309 42,842 42,843 45,153 45,886 45,921 46,418 47,078 50,307 51,672 51,885 52,059 52,697 60,234 62,151 63,108 64,411 65,138 65,736 65,744 67,306 69,287 70,945 72,082 72,102 72,237 72,732 73,184 73,359 74,072 74,905 75,085 75,140 78,211 78,821 79,132 80,020 80,373 80,798 82,577 83,053 83,672 83,942 85,926 88,376 88,601 89,340 91,019 91,189 91,891 92,651 93,216 und 94,448.

Berlin, den 4. Mai 1860.

Königliche General-Lotterie-Direction.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

London, 3. Mai, Nachts. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erwiederte Russell auf eine desfallsige Anfrage Fitzgerald's, daß der Vorschlag Englands in Betreff San Juans von den Vereinigten Staaten verworfen worden sei. Die Antwort auf die letzte Depesche Englands wird über die zu thuenden Schritte entscheiden. — Das ministerielle Reformprojekt ist ohne Abstimmung zur zweiten Lesung gelangt. Das Comité ist für den 4. Juni ernannt.

Paris, 4. Mai. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Bologna vom 2. d. M. haben die Syndici der Romagna dem Könige Adressen nebst 5 Millionen Francs überreicht. Auch die Geistlichkeit von Bologna hat eine Adresse an den König gerichtet. Andere Adressen sind von der Geistlichkeit in der Romagna eingegangen.

Aus dem Herrenhause.

Die Debatte des Herrenhauses über die Grundsteuervorlagen müssen auf jeden Unbefangenen, welcher politischen Richtung er auch angehöre, einen sehr unerfreulichen Eindruck machen. Vergeblich sucht man in den Reden der Stimmführer der feudalen Partei nach einer eingehenden Beleuchtung des Kernes der Frage. Dagegen sind sie voll von aphoristischen Angriffen gegen die Bestrebungen unserer Staatsregierung, und es tritt uns überall aus denselben eine Leidenschaftlichkeit entgegen, welche eine Versammlung von so vornehmer Zusammensetzung nun und nimmermehr beherrschen dürfte.

In der Debatte über die Civilehe wurde von unseren Pairs vor dieser unchristlichen Vorlage gewarnt. Die Grundsteuer-Vorlage nennt Hr. v. Kleist-Retzow eine revolutionaire Erfindung. Ohne uns mit Widerlegung dieser Ansicht zu bemühen, möchten wir Hrn. v. Kleist-Retzow, wenn er in dem historischen Theil seiner ersten Rede unter Berufung auf Gneist behauptet, daß die gegenwärtige Grundsteuer in England nichts weiter als eine Einkommensteuer sei, vor Allem ein etwas genaueres Studium des von uns bereits vielfach gerühmten Gneist'schen Werkes anempfehlen. Er würde alsdann sehen, daß seine Behauptung zwar in Bezug auf die Communalgrundsteuer Englands im Wesentlichen begründet, dagegen in Betreff der Staatsgrundsteuer durchaus unrichtig sei. Die Staatsgrundsteuer — und eine solche wollen wir doch schließlich bei uns gleichmäßig eingeführt sehen — ist in England keine auf jedes sichtbare Eigenthum gelegte Einkommensteuer, sondern wird auch dort lediglich von Grund und Boden gezahlt. Daß dieselbe in England ablöslich, ist richtig; die Verwerflichkeit dieser Ablösbarkeit ist aber bei der Debatte bereits genügend hervorgehoben worden.

Ein Redner im Herrenhause hat sich neulich dagegen verwahrt, daß es daselbst Personen gebe, die sich nicht überzeugen lassen wollen. Das Land urtheilt freilich anders darüber. Die Physiognomie des Herrenhauses hat sich gegen vergangenes Jahr in nichts geändert, überall begegnen wir demselben Vorurtheil, demselben egoistischen Kleben an Vorrechten, derselben principiellen Opposition gegen das Ministerium; denn anders kann man diese Art von Opposition nicht bezeichnen.

Nur in einem Punkte hat sich in den letzten Debatten ein eigenthümliches Entgegenkommen gegen die Regierung gezeigt. Haben die Feudalen auch die Grundsteuer verworfen, so wollen sie für die Armee Alles bewilligen, was nur irgend verlangt wird, wenn sie es nur nicht geben dürfen. Die Schwärmerei dieser Partei für die Militairvorlagen ist leicht erklärlich. Daß das Prinzip unserer Militairverfassung geändert, daß unser Staat immer mehr Militairstaat wird, daß die Gegensätze im Volke nicht ausgeglichen, sondern wo möglich noch verstärkt werden, was kümmert dies Alles die Partei, die die Krone unter ihren besonderen Schutz nimmt und der aller Fortschritt in unserem Staatsleben schon seit 1807 ein Dorn im Auge ist?

Die Leidenschaftlichkeit des Herrenhauses hat dasselbe schon in verschiedenen Fragen zu eigenthümlichen Consequenzen getrieben. Als die Regierung im vorigen Jahre einen Gesetzesvorschlag einbrachte, nach welchem bei der Strafe des Wuchers die Annahme mildernder Umstände dem Richter gestattet sein sollte, verwarf das Haus diesen Vorschlag, weil in der Annahme der Vorlage eine gewisse Sanction des Wuchers überhaupt gefunden werden könne. In diesem Jahre las die Commission des Herrenhauses in dem Herzen des Volkes in solcher Begeisterung, daß sie in ihrem von Kronjuristen mit unterschriebenen Berichte die Behauptung aufstellte, die Geschworenen seien stets von tiefer Entrüstung über die Wucherer, welche vor ihr Forum gebracht würden, erfüllt, während bekanntlich Anklagen wegen Wuchers vor ein Collegium von 3 Richtern kommen, welche, da nur die bedeutend kleinere Zahl der preußischen Richter die politische und volkswirthschaftliche Ansicht des Hrn. Stahl theilt, in der Regel nur mit Widerstreben Strafen über diejenigen verhängen, die sich des Wuchers schuldig gemacht haben, weil sie fühlen, daß eine Bestrafung desselben nicht mehr zeitgemäß ist.

Doch genug der Beispiele. Was aber soll aus der Entwickelung unseres Staatslebens werden, wenn das Herrenhaus in solcher Opposition verharrt? Diese Frage ist bereits vielfach erörtert worden. Eine Ergänzung des Herrenhauses auf gesetzlichem Wege ist und bleibt — da wir einer Octroyirung nicht das Wort reden mögen — das einzige Mittel. Gneist sieht das Heil in der Creirung eines Staatsrathes, welcher in pleno dem Herrenhause einzuverleiben und dann durch seine Intelligenz und sein moralisches Uebergewicht die Stimmung dieses Staatskörpers allmälig verändern würde. Wir haben die Gneist'sche Ansicht in Nr. 577 und 579 dieser Zeitung mitgetheilt, können derselben aber deßhalb nicht vollständig beitreten, weil wir Angesichts der Gefahren, welche uns umringen, schnellerer Reformen bedürfen. Der Bildung eines höchsten Gerichtshofes über öffentliches Recht haben wir stets das Wort geredet; wir können jetzt aber nicht mehr warten, bis derselbe auf gesetzlichem Wege zu Stande gekommen sein und seine Wirkung im Herrenhause geübt haben wird.

Das Land hat zwei Jahre gewartet, ob das Herrenhaus die Forderungen der Zeit begreifen würde. Das Harren ist vergeblich gewesen und nun bleibt nichts übrig, als ein energisches und schnelles Vorgehen, damit das Land endlich von der bangen Sorge um die Zukunft des Rechtsstaates erlöst werde.

Landtags-Verhandlungen.

46. Sitzung des Abgeordneten-Hauses am 3. Mai.

Der Abg. Remi wird verfassungsmäßig vereidigt.

Abg. v. Vincke (Hagen): Es sei bisher in diesem Hause Sitte ge-

† Frühlings-Krisen.

Selbst der Kalender ist mit thätig, den ewigen Zwiespalt in die Brust des Menschen zu werfen. Von dem Tage ab, dem 20. März, da uns der Kalender ganz heimlich seinen „Frühlings-Anfang" ins Ohr raunt, klingen die Dissonanzen im Menschen, lärmt der Kampf der Leiden und Freuden am lebhaftesten in seinem Gemüthe. Denn wären wir noch in der winterlichen Periode, wer würde da bei solchem Wetter, wie wir es im März und April hatten, nicht aufjauchzen und die Luft entzückend warm und schön finden? Aber das Kalender-Wort „Frühlings-Anfang" erfüllt uns mit Ansprüchen, denen die Natur nicht schnell genug Genüge leistet, das Wort zeigt uns in der Perspective eine Wonne, deren Grenzen weit über die Realisirung unserer Wünsche hinausgehen. Die ersten warmen Sonnenstrahlen im März thauen uns freilich die Eisrinde vom Herzen und füllen die weiter sich dehnende Brust mit einem Meer unbestimmter Entzückungen und seliger Gefühle aus. Aber ist dies erste schöne Wehen vorbei, dann wird der Enthusiasmus nach und nach wieder abgeleitet. Nur die Sehnsucht sollte in uns wach gerufen werden, die Genüsse bleiben noch lange lange aus, und daß das ganze Glück des Lebens eigentlich nur ein Sehnen nach Glück ist, empfinden wir nie so deutlich, wie in jenen ersten zweifelhaften Frühlingstagen. Daher kommt es, daß wir in jedem Jahre, wenn der Schnee von den Bergen geschmolzen ist, die alten Klagen wieder hören von dem schlechten Frühling, von dem Mangel jener Entzückungen, die sich nur empfinden, nicht beschreiben lassen. Es giebt so unzufriedene Gemüther, die in ihren bittern Lebensanschauungen, gleichviel ob diese durch Ueberfluß an Geld, oder durch unglückliche Liebe, oder durch die Militairvorlagen u. s. w. herbeigeführt sind, Alles verfehlt und mangelhaft finden, und selbst den holden Lenz mit ihren Wermuths-Essenzen zu übergießen suchen.

Aber der holde Lenz grämt sich nicht darum, er lockt uns neckt uns und mag sich freuen, daß die alten, bekannten Späße, die er treibt, noch immer nicht ihre Wirkung verloren haben, und Schritt für Schritt, mit gleichmüthigem Lächeln erobert er den verlornen Boden wieder, unbekümmert um die Ungeduld der mißmüthigen Menschheit, auch diese Ungeduld ist ihm nichts Neues mehr.

Nur die armen Veilchen, die dauern mich! Die haben's am meisten auszubaden. Das sind die Freicorps des Frühlings, die zuerst in's Feuer müssen, das heißt in die rauhe Luft hinaus, und sie folgen dem unwiderruflichen Gebote mit stiller Ergebenheit, mit starkem Willen und mit ihrem bescheidenen Sinn, der sie uns so lieb macht, — auch sie sind das ja von jeher so gewohnt. Dicht aneinander geschaart, ertragen sie's leichter, wenn der kalte scharfe Wind ihnen um die kleinen Nasen bläst. Ein jedes findet Trost an der ungeheuren Schaar der Mitleidenden, die Association erhält sie und die Association macht sie auch allein dem Menschen werth. Die wilde Industrie bemächtigt sich ihrer und bringt sie uns näher, entreißt sie ihrem verborgenen Aufenthalte und schleppt sie in die Straßen auf den Markt, wo ihre eigene Bescheidenheit in den schlimmsten Zwiespalt mit der Aufdringlichkeit ihrer unberufenen Verkäufer gebracht wird. Aber der Mensch freut sich doch, daß ihm der Genuß ihrer Reize durch die Speculation bequemer gemacht wird; er freut sich ihrer um so mehr, als dieser Veilchen-Handel der erste Blumenmarkt des beginnenden Frühlings ist.

Wie die Veilchen nur im ersten Frühling blühen, so sterben sie auch in ihrem eignen ersten Frühling, und das ist ihre Glückseligkeit, denn sie sterben im Kindesalter dahin, sie wissen nicht und erfahren es nicht, was diesen Hoffnungen und Träumen Alles folgt.

Hat aber der Frühling seine erste natürliche Gabe mit den Veilchen gespendet, und verbergen die Millionen seiner blauen Augen sich wieder unter dem Hoffnungsgrün, so zeigt der Mensch, was er er vermag, indem er die Flora der Treibhäuser entfaltet und mit der Blumenausstellung der selbstschaffenden Natur vorgreift. Wir wissen, daß eine wahrhaft harmonische Vereinigung von Kunst und Natur erstaunliche Resultate zu erzielen vermag, und so lange noch die Felder und offenen Gärten den Blumenschmuck entbehren, können wir uns mit Fug und Recht an diesen Erzeugnissen des Treibhauses ergötzen. Die Mißmuthigen und Ungeduldigen, die den langsamen Frühling schmähen, mögen hier vor Allen einen wünschenswerthen Ersatz finden. Sie können hier zugleich erkennen, was liebevolle Behandlung und gute sorgfältige Erziehung zu leisten vermag. Aber — werden die Mißvergnügten sagen — es sind doch immer nur Salon-Damen, die sich hier in ihren zum Theil erkünstelten Reizen in Paradeaufstellung bewundern lassen. Diese Blumen haben keinen Anspruch auf Popularität, wie das Veilchen, die Rose und das Vergißmeinnicht. Aber wo in aller Welt haben wir noch die reine unverfälschte Natur? jene Natur, an die des Menschen Hand nicht rührt, um irgend etwas daran zu modeln, zu bessern oder zu verfeinern? In den Urwäldern vielleicht, oder in den Steppen Central-Afrika's, „von deß Gebiet kein Wanderer wiederkehrt", wie der gleichfalls höchst mißmüthige Hamlet reflectirt.

Anders als mit solchen Mitteln wird sich die Natur nicht vorgreifen lassen, und ungestraft wird es sicher Keiner thun, Keiner jener Ungeduldigen, die sich vermessen, mit dem letzten April schon in die Sommerwohnung überzusiedeln, und damit den leichtsinnigsten Anachronismus zu begehen, der nur denkbar ist. Und das Alles verschuldet der unglückselige Kalender! Das ist der Zwiespalt zwischen Schrift und Geist! Am 20. März, mit „Frühlings-Anfang" faßte mein armer Freund den Entschluß, am 1. Mai unwiderruflich hinauszuziehen und in der Sommerwohnung zu schwelgen. Leider waren nun gerade der letzte April und der erste Mai ganz angethan, um die halbe Menschheit mit Schnupfen und Husten reichlich zu versehen, man kann sich also eine Vorstellung davon machen, wie an diesen ersten Maitagen den heißblütigen Auswanderern zu Muthe sein mußte. Die auf der Stirn thronende stete Heiterkeit war dahin; wenn die Unglücklichen einmal genöthigt werden, zu gestehen, daß sie schon Sommer-wohnen, so thun sie es sehr kleinlaut und ein melancholischer Zug, den wir bis dahin niemals an ihnen wahrnahmen, spielt verrätherisch um ihre Mundwinkel.

Ein Maikäfer kann sich wohl verfrühen, dem wird das nicht so streng nachgerechnet; aber der Mensch darf nicht den Trieben seines Herzens folgen, er hat ja den Verstand zum größern Theil nur deshalb erhalten, um bittere Erfahrungen zu machen, und danach sich für künftige Fälle weislich zu richten. Diejenigen, denen noch so etwas Menschliches begegnet, sind — das müssen wir ganz ausdrücklich hinzufügen — exemplarisch gute Menschen, die mit dem Vertrauen eines offenen Gemüthes ins Leben blicken, ohne den Verhältnissen Rechnung zu tragen, das heißt schlechtweg ohne die Aufgabe des Jahrhunderts zu erkennen. Wer freilich so unbesorgten Herzens sich an die Brust der Natur wirft, und am 5. Mai sich plötzlich in seiner Sommerwohnung eingeschneit findet, der steht in Gefahr, mit seinem schönen Vertrauen auch die Güte seines Herzens zu verlieren, und das ist das Gefährliche dabei.

Darum ist es gut, vor Allem die Frühlings-Krisen abzuwarten und weder mißmüthig das Vorhandene beklagen, noch ungeduldig der Natur vorgreifen wollen, wie es der Kunstgärtner in seinen Treibhäusern thun mag. Die armen Veilchen, die jetzt noch blühen, die keinen Verstand haben sondern nur ihr gutes Herz, sie sind heute von Schnee bedeckt, sie können sagen: das ist unser Loos, und wir wußtens wohl. Aber der Mensch kann sagen: Es muß dennoch Frühling werden!

R. G.

wesen, daß bei der feierlichen Vereidigung von Mitgliedern auf die Verfassung sich auch die Zuhörer von ihren Sitzen erhoben hätten. So eben hätte er bemerkt, daß in der Tribüne, die sonst für die Vertreter der auswärtigen Mächte bestimmt sei (Diplomatenloge), ein Zuhörer sitzen geblieben sei. Er erlaube sich dies zu rügen und als einen Verstoß gegen die Sitte des Hauses zu bezeichnen. (Lebhaftes Bravo.)

Der Präsident: Er trete den Ausführungen des Vorredners vollständig bei.

Die Tages-Ordnung führt zur Fortsetzung der Debatte über die Schleswig-Holsteinische Petition.

Abg. v. Carlowitz begründet seinen Antrag. — Der Redner ist, wie schon mehrmals bemerkt, wegen der Undeutlichkeit des Ausspruchs im Zusammenhange auf der Tribüne nicht zu verstehen. Es scheint, daß der Redner die innere Zusammengehörigkeit Schleswigs und Holsteins zu gemeinsamen Rechten ausführt, und sich im Allgemeinen auf den Commissions-Bericht bezieht. Indem er Preußen nicht sowohl das Recht, wie die Pflicht zuerkennt, für das Recht der deutschen Herzogthümer nöthigenfalls selbstständig als Großmacht einzutreten, wünscht auch er der Regierung die Abmessung des Augenblicks für ihr Einschreiten vertrauensvoll zu überlassen. Wenn der Antrag des Abg. von Blanckenburg nur den Sinn habe, die Regierung zu veranlassen, sich zunächst mit dem Bunde in dieser Beziehung in Einvernehmen zu setzen, ohne ein eventuelles Einschreiten Preußens als Großmacht zu verhindern, so stimme auch er für den Antrag. Sollte aber der Antrag den Sinn haben, jede selbstständige Action auszuschlagen, so stimme er gegen denselben. Man mag den deutschen Bund noch so oft für deutsches Recht begeistern und aus dem Schlafe rütteln, er schlafe immer wieder ein. (Bravo und Gelächter.) Sein Antrag habe den Sinn, der Regierung die Zustimmung des Landes dazu zu erkennen zu geben, für deutsches Recht einzutreten, und in diesem Sinne empfehle er seinen Antrag. (Bravo.)

Abg. v. Blanckenburg verliest zunächst eine Rede des Dr. Stahl im Herrenhause, bei Gelegenheit eines Antrages, der im Wesentlichen dasselbe bezweckt, als die vorliegende Petition. Er glaube nicht nöthig zu haben, aus einander zu setzen, daß seit dem Jahre 1857 sich die Zustände nicht gebessert haben, daß deutsches Recht von der Copenhagener Regierung mit Füßen getreten worden. Er scheue sich nicht, es auszusprechen, daß das legale Recht auf Seiten des schleswigschen Volkes sei; die Regierung dagegen auf dem Boden der Revolution stehe. In Betreff der Aeußerung des Vorredners müsse er sich dagegen verwahren, als wolle er mit seinem Antrage das selbstständige Auftreten Preußens als Großmacht hindern, als wolle er die Schritte der Regierung nur von der Majorität des Bundestages abhängig machen. (Beifall.) Sein Antrag habe nur den Sinn, daß Preußen nicht allein eine Last aufgebürdet werde, die es allein zu tragen nicht verpflichtet sei. Der deutsche Bund habe die Rechte Schleswigs verbürgt, und er sei verpflichtet, dafür einzutreten. Ein zweiter Grund seines Antrages liege darin, daß er nicht dazu beitragen wolle, Dänemark wegen eines Auftretens Preußens zu einem Bündniß mit Frankreich zu veranlassen. Der dritte Grund seines Antrages wäre, dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Gelegenheit zu geben, sich darüber zu äußern, ob es durch sein Auftreten Oesterreich aus dem deutschen Bunde auszuschließen beabsichtige, oder selbst aus dem Bunde auszutreten gedenke. (Heiterkeit.) Man sei nicht sicher dafür, daß die Regierung nicht ganz in dem Sinne handle, wie es in der kurhessischen Angelegenheit von den Abgeordneten v. Vincke und v. Carlowitz ausgeführt worden. Die Debatten in der Kammer über diese politische Frage hätten für Preußen keine moralischen Eroberungen in Deutschland gemacht. Man lese nur die Zeitungen und dann werde man finden, daß die größten Besorgnisse erregt worden seien, weil der Minister des Auswärtigen zu allen solchen Aeußerungen geschwiegen. Er fühle sich verpflichtet, dies auszusprechen, um dem Minister Gelegenheit zu geben, sich frei und offen darüber zu äußern, ob die preußische Regierung in der deutschen Angelegenheit in dem Sinne des Hrn. v. Carlowitz zu verfahren gedenke. Er sei weit entfernt davon, zu entschuldigen, was Oesterreich an Preußen und Deutschland gethan, wie es die gebrachten Opfer gemißbraucht, aber beklagen müsse er, wenn Oesterreich in dem jetzigen Momente auf die Weise angegriffen würde, wie es geschehen, beklagen müsse er, wenn die Zwistigkeiten zwischen Preußen und Oesterreich, wie sie jetzt bestehen, nicht allein fortbestehen, sondern noch erweitert würden.

Der Vorredner habe wieder Angriffe gegen das Ministerium Manteuffel ausgesprochen. Er wolle sich nicht als Vertheidiger desselben aufwerfen, aber er glaube, es sei in dieser Beziehung schon übergenug geschehen. Preußens Politik könne jetzt eine klare und glückliche sein; aber vor Allem sei es dazu nothwendig, daß Deutschland es erfahre, daß man in Preußen nicht eine Politik à la Cavour treiben würde, Deutschland müsse wissen, daß Preußen gerüstet dastehen werde, wenn der nachbarliche Räuber es auch nur wagen sollte, die Hand nach einem deutschen Dorfe auszustrecken. Wenn Deutschland das wüßte, dann würde die preußische Politik eine sehr leichte und glückliche sein. Wenn man sich so klar und deutlich ausspreche, dann werde es Preußen an Bundesgenossen nicht fehlen. Er wünsche, daß dies der Minister des Auswärtigen durch eine begeisterte Erklärung ausspreche (Gelächter). Daß Preußen so den Weg einer echt deutschen, preußischen, ja pommerschen Politik gehe, dazu sage er „Amen".

Der Minister der auswärt. Angelegenheiten: Obwohl dies nicht erforderlich scheine, so wolle er doch, um Mißverständnissen vorzubeugen, auf die Provocation des Vorredners aussprechen, daß die Regierung den Standpunkt des Abg. v. Vincke in Betreff der Rechtsbeständigkeit des Bundestages nicht theile, denselben vielmehr als zu Recht bestehend anerkenne. Auf weitere Erwiederungen des Vorredners verzichte er und bedaure, die Erwartungen desselben auf eine begeisterte Rede nicht erfüllen zu können.

Abg. v. Vincke (Hagen). Es sei erfreulich, daß in dieser Frage alle Parteien zusammenstehen, da alle Redner sich so ziemlich in demselben Sinne ausgesprochen, dennoch benutze er jetzt die Gelegenheit, um einige kleine abweichende Nüancirungen abzumachen. Der Redner wendet sich zunächst zu den Anführungen des Abg. v. Bentkowski, welche durch den Minister des Innern die verdiente Zurückweisung erfahren. Die gezogene Parallele entbehre der thatsächlichen und historischen Grundlage. Dem Abg. v. Blanckenburg könne er nur dankbar sein, für die Entwickelung seiner deutschen und preußischen Gesinnung. Die von ihm abgehaltene Rede wolle er damit illustriren, daß er eine Rede desselben Herrn vor sich habe, die ganz etwas anderes sagt. Es sei diese Abweichung ein Fingerzeig dafür, hier dergleichen Reden als Gespenster zu citiren. (Heiterkeit.) So wie der Abg. v. Blankenburg jetzt eine volksthümliche deutsche Politik entwickelt, so hoffe er, daß auch bald eine solche Uebereinstimmung in Betreff der innern Politik eintreten werde. (Gelächter). Was der Abg. Reichensperger in Betreff der religiösen Bedrückung in Schleswig ausgeführt, so wolle er demselben als dem eifrigsten Vertheidiger Oesterreichs nur erwiedern, daß man in dieser Beziehung in Schleswig noch lange nicht so weit gehe, als in Oesterreich. — In Schleswig lasse man wenigstens die Todten ruhen, während es in Oesterreich den Protestanten kaum möglich sei, ein Begräbniß zu erlangen. Der Redner hätte also mit dieser Anführung, in dem Augenblicke, wo er für deutsche Einigkeit eintritt, zurückhalten sollen. Dennoch aber halte er den Abgeordneten als den ehrlichsten Vertreter Oesterreichs.

In Betreff auf das Recht Schleswigs verliest der Redner den Aufruf an die Schleswig-Holsteiner vor den dänischen Kriegen. Er glaube, daß der edle Mannesmuth, die Hochherzigkeit und der wahrhaft conservative Charakter des schleswig-holsteinischen Volkes kein besseres Zeugniß erhalten könne, als in diesem Aufruf. Der Abgeordnete v. Blanckenburg habe eine ganze Reihe Combinationen über auswärtige Politik gemacht und dabei eine Reihe auswärtiger Diplomaten herangezogen. Glücklicherweise sei hier kein Diplomat und er hoffe, daß Gott sie vor der Diplomatie im Hause behüten werde. (Gelächter.) Man habe nach den auswärtigen Diplomaten hier Nichts zu fragen. (Heiterkeit.) Doch wünsche er, daß die dänische Diplomatie sich über die Reden in diesem Lande recht herzlich ärgern möge (Heiterkeit). Sonst aber erfülle es ihn mit einem gewissen Grade patriotischer Scham, daß, wenn man hier für eine große nationale Sache eintritt, immer gefragt werde, was werden die anderen Mächte, was werde England dazu sagen. Er müsse sich auch gegen einige Mißverständnisse in Betreff einiger früheren Aeußerungen verwahren.

Wenn der Minister der auswärtigen Angelegenheiten heute ausgesprochen, daß er seiner Ansicht in Betreff der Rechtsbeständigkeit des Bundestags nicht beitreten könne, und denselben als zu Recht bestehend betrachtet, so erinnere er denselben an seinen Erlaß vom Jahre 1850, worin er selbst ausführt, daß der Bundestag rechtlich aufgehört habe zu existiren. Darin stimme er mit dem Abg. v. Blanckenburg überein, daß unsere Regierung nicht so thöricht sein werde, wie — doch der Abgeordnete habe ja verboten, das frühere Ministerium anzugreifen (Gelächter), — mit Oesterreich irgend welche Alliance einzugehen, und wenn dies der Minister ihm mit einigen Worten bestätigen wollte, so würde dies gewiß zu großer Beruhigung in Preußen und Deutschland gereichen. Oesterreich unterdrücke die Nationalität und die Freiheit, und an diesem Krebsschaden werde es untergehen, „verlassen Sie sich darauf." (Heiterkeit.) Wenn der Abgeordnete v. Blanckenburg angeführt, daß die Debatte über die kurhessische Frage in Deutschland große Besorgnisse erregt habe, so könne er dies bedingungsweise zugeben. Bei den „Herren" habe sie Bekümmerniß hervorgerufen, bei den Völkern nicht. Es handle sich für deutsches Recht einzutreten, sei es mit den deutschen Verbündeten, sei es als Großmacht. Damit habe Preußen dazu Pflicht, weil es seine Ehre dafür verpfändet, und indem es diese Pflicht erfülle, sich dagegen zu verwahren, daß es mit dem deutschen Bundestag in einen Topf geworfen werde. Dies möge man durch ein möglichst einstimmiges Votum bekunden.

Abg. v. Morawski nimmt den Abg. v. Bentkowski dagegen in Schutz, als hätte derselbe eine Parallele zwischen Posen und Schleswig gezogen, und deren staatsrechtliche Verhältnisse mit einander verglichen. Sie bedauerten, daß der Minister des Innern Veranlassung zu einer derartigen Erwiederung gefunden, und nehmen von der Erklärung des Ministers, daß in der Provinz Posen Recht geübt werden soll, mit Freuden Act. Ob dies bis jetzt immer geschehen, lasse er dahin gestellt. Der Minister des Innern habe erklärt, daß er jedem agitatorischen Treiben mit Entschiedenheit entgegen treten werde, es werde Niemand der Regierung das Recht dazu bestreiten.

Der Minister des Innern: Er sei nicht geneigt, die polnischen Episoden in die Schleswig-Holsteinische Frage auszudehnen. Indem derselbe auf seine gestrige Erklärung Bezug nehme, nehme er die Versicherung, daß der Abg. v. Bentkowski nicht die Absicht gehabt, eine Parallele zwischen Posen und Schleswig-Holstein zu ziehen, dankbar auf, doch ließ der Sinn der Worte auf eine solche Absicht schließen. Wenn aber die Herren, welche als Abgeordnete aus der Provinz Posen in diesem Hause sitzen, keine Gelegenheit vorüber gehen ließen, um sich als Vertreter des Polonismus zu geriren, so müßten sie sich auch gefallen lassen, das, was man über den Polonismus zu sagen habe, an ihre Adresse richte. Im Uebrigen halte er seine Erklärung, gegen jedes agitatorische Treiben einzuschreiten, vollkommen aufrecht. (Beifall.)

Der Minister der ausw. Angelegenh.: Er sei von 2 Seiten in Betreff eines Bündnisses mit Oesterreich interpellirt worden. Um Mißverständnissen vorzubeugen, erkläre er, daß ein solches Bündniß nicht existire. Uebrigens könne er den Standpunkt nicht acceptiren, über solche improvisirte Fragen Auskunft oder gar verpflichtende Erklärungen abzugeben.

Es erfolgt jetzt namentliche Abstimmung über den Antrag des Abg. v. Carlowitz und über das Unteramendement des Abg. v. Blanckenburg (der Minister der auswärtigen Angelegenheiten erklärt sich Namens der Regierung mit dem Amendement v. Blanckenburg einverstanden), dahin lautend:

„Das Haus der Abgeordneten, indem es die vorliegende Petition der Königl. Staatsregierung überweist, spricht die Erwartung aus, daß dieselbe in Gemeinschaft mit den deutschen Verbündeten Nichts unterlassen werde, um den Herzogthümern Schleswig-Holstein endlich zum vollen Genusse ihrer schwer gekränkten Rechte zu verhelfen."

Bei der Abstimmung waren 305 Mitglieder anwesend, welche sämmtlich mit Ja stimmen. Sonach ist der Antrag einstimmig angenommen. (Lebhaftes Bravo!) — Nächste Sitzung Sonnabend.

Deutschland.

BC. Berlin, 4. Mai. Der Abgeordnete v. Arnim (Berlin) ist mit einem energischen Antrage in der schleswig-holsteinschen Frage nicht durchgedrungen. Der Widerstand des Herrn Vincke war zu lebhaft und dem reihte sich die Opposition aller absolut Ministeriellen an. — Herr Lotteriecollecteur a. D. Klein aus Tilsit ist das einzige Mitglied der Fraction Vincke, welches gegen die Sutrosche Petition gestimmt hat. Es wird in seinem Wahlbezirk dem Vernehmen nach ein Mißtrauensvotum bereitet.

BC. Berlin, 3. Mai. Es bestätigt sich nicht, daß wesentliche Annäherungen an das österreichische Cabinet stattgefunden hätten. Die Debatten des Landtags über Kurhessen haben das Cabinet Rechberg, dessen Hauptleiter die Bundesexecution geführt hat, natürlich nicht angezogen, und man scheint diesseits schwerlich geneigt zu sein, auf eine Aenderung in der bisher befolgten deutschen Politik einzugehen, wie man in Wien zu wünschen scheint. —

— (B. u. H. Z.) In der Sitzung des Landes-Oekonomie-Collegiums am 1. Mai, welche der Herr Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten mit einer Ansprache eröffnete, in der dem Andenken eines vor einigen Tagen mit Tode abgegangenen Mitgliedes, des Oekonomierathes Rothe auf Schloß Karge, Worte wohlverdienter Anerkennung zu Theil wurden, kam die auf der Tagesordnung stehende Vorlage über die Feldpolizeiordnung zur Discussion. Heute (am 3.) kommt die aus der Februar-Sitzung unerledigt gebliebene Proposition über die Einführung der Besteuerung des Produkts der Spiritus- und Rübenzucker-Fabriken statt der jetzt bestehenden Maisch- und Rübensteuer zur Berathung.

Aus dem von dem Collegium dem Minister erstatteten Jahresbericht für 1859 heben wir nur hervor, daß das Collegium die Ueberzeugung ausspricht, daß, wenn die politischen Verwickelungen sich nicht bald lösen und der allgemeine Credit in der Geschäftswelt sich nicht hebt, eine Zahl von Gutsbesitzern, besonders in den östlichen Provinzen, ihren Grundbesitz verlieren werde. Als Mittel zur Abhilfe ist vorgeschlagen, dem Uebel durch Aufstellung einer statistischen Uebersicht von der Verschuldung des gesammten Grundbesitzes im Staate nach Categorien auf den Grund zu gehen. Andere Vorschläge betreffen einzelne Modificationen in den Pfandbriefs-Systemen, wobei bemerkt wird, daß in Neu-Vorpommern ein derartiges Institut fehlt, und daß die mangelhafte Hypothekenordnung in diesem Landestheile dem Credit des Grundbesitzes nicht förderlich ist.

— (Schl. Z.) Die Schleifung der Festung Silberberg ist nunmehr definitiv befohlen; die Militär-Strafabtheilung wird aufgelöst, sämmtliche Kriegs-Vorrathsbestände nach anderen Festungen geschafft und die Werke derart zerstört, daß sie zu Kriegszwecken nicht mehr tauglich sind.

* Im Herrenhause wurde gestern No. 4 der Grundsteuervorlage mit 85 gegen 42 Stimmen angenommen; außerdem wird der Gesetz-Entwurf, betreffend die Aufhebung verschiedener Bestimmungen über den Verkehr mit Staats- und andern Papieren angenommen.

* Die Beerdigung des am 30. v. M. verstorbenen Bürgermeisters Naunyn fand heute Vormittag in feierlicher Weise statt.

Bonn, 30. April. Durch ein Schreiben des Ministers von Bethmann-Hollweg ist der geschäftsführende Ausschuß benachrichtigt worden, daß „Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent auf den Vortrag des Ministers einen Beitrag von 2000 Rthl. zu den Kosten des für Ernst Moritz Arndt in Bonn zu errichtenden Denkmals aus Staatsfonds zu bewilligen geruht haben." Es bedarf keiner Auseinandersetzung, wie höchst erfreulich diese Betheiligung des Staates an dem Ehren-Denkmale eines seiner besten Bürger ist. Wer dabei an die Zeit zurückdenkt, da man Arndt in Untersuchung zog und vom Amte suspendirte, der wird dankbar der tiefgehenden Wandlung in Ansichten und Stimmungen inne werden, welche sich gegenwärtig in der Theilnahme für Arndt's Denkmal kund gibt, die auch zur Signatura temporis gehört. Durch ein schönes Zusammentreffen kam zu gleicher Zeit die Nachricht, daß durch Herrn v. Ammon unter den Abgeordneten der Zweiten Kammer in Berlin ein Beitrag von 500 Rthl. gesammelt worden sei. Hamburg hat einen ersten Beitrag von 1000 Rthl. gesandt und schließt sich würdig an Leipzig und Bremen an, um zu beweisen, daß in unseren Handelsstädten auch der vaterländische Sinn nicht schläft; aus Saarbrücken kam ein Beitrag mit der Bemerkung, an der äußersten Gränze Deutschlands fühle man um so lebhafter den Wunsch, echten deutschen Patriotismus zu ehren; in Schwabach wurde hervorgehoben, der Beitrag bestehe zum großen Theil aus ersparten Groschen der deutsch gesinnten Arbeiter. So recht! „Das ganze Deutschland soll es sein!"

* Wien, 3. Mai. Die „Ostdeutsche Post" schreibt, Reichsrath Plener habe wenig Neigung, das Portefeuille der Finanzen, welches ihm provisorisch übertragen, fortzuführen.

— Der „N. K." läßt sich aus Wien schreiben: Auf's Neue verlautet es von einer Verhaftung, die, wenn sich das Gerücht bestätigt, das größte Aufsehen erregen wird. Der Verhaftete soll einen hohen militairischen Posten bekleiden und beschuldigt sein, höchst wichtige Geheimnisse dem Kaiser der Franzosen verrathen zu haben.

— Die Wittwe des Freiherrn v. Bruck sammt Tochter ist nach Triest abgereist.

* Hannover, 2. Mai. Die gestern begonnenen Verhandlungen der zweiten Kammer über die Harburger Beschwerde wegen Beschränkung des Petitionsrechts der Gemeinden wurde heute in einer Weise zu Ende geführt, die ein trauriges Licht auf unsere jetzigen Zustände wirft. Nach einem neulichen Beschlusse der ersten Kammer sollte den Harburgern ihr Recht nicht gewährt werden, weil ihre frühere Vorstellung bei den Ständen die Zwecke des Nationalvereins verfolge, diese Zwecke aber gefährlich für das Vaterland und höchst verderblich seien. Der Amtsrichter Heyl hatte den Muth, diesen Antrag in der zweiten Kammer zu stellen und in seiner Weise zu begründen. Seine Sophismen erregten stürmische Unwillensäußerungen. In den mannigfachsten Windungen und Krümmungen versuchten mehrere Redner die Beschränkungen des Petitionsrechts zu vertheidigen und den Nationalverein zu verdammen. Albrecht wies alle diese Deductionen als völlig unhaltbar zurück und schob den Gegnern alle Folgen zu, die aus einer Verwerfung der friedlichen Bestrebungen der Nationalpartei erwachsen würden. Dann nahm Bennigsen das Wort, mit der Erklärung beginnend, daß ihn diese Art, so bei Gelegenheit die politischen Bemühungen der deutschen Partei zu verurtheilen, mit einer Empörung erfülle, die ihm die Bewahrung seiner Kaltblütigkeit schwer mache. Er characterisirt dann die beiden Antragsteller in beiden Häusern mit Schriftstücken, die sie vor zehn Jahren erlassen und worin sie Alles und viel mehr unterschrieben hatten, als heute die deutsche Partei verlange. Er wollte dann auch Stellen aus einem, ähnliche Forderungen befriedigenden Wahlmanifest des damaligen Regierungsraths, heutigen Ministers v. Borries verlesen, wurde aber vom Präsidenten unterbrochen, und als die Kammer auch gegen die Vorlesung opponirte, verzichtete er aufs Wort. Bei namentlicher Abstimmung beschloß endlich die Kammer mit 145 gegen 36 Stimmen die Annahme des Heyl'schen Antrages, der dahin lautet:

„In Erwägung, daß die an den Magistrat und die Bürgervorsteher-Verwaltung zu Harburg ergangenen Strafverfügungen die Petition zum Gegenstande haben, welche ein Vorgehen im Sinne des Nationalvereins bezielt; in Erwägung, daß die Bestrebung dieses Vereins auf eine Agitation gerichtet ist, welche als dem Vaterlande verderblich bezeichnet werden muß; in Erwägung, daß den von städtischen Gemeinden auf solche Ziele gerichteten Bemühungen mit Strafandrohungen entgegenzutreten ist, in Erwägung, daß solchem nach kein Grund zur Beschwerde für die Petenten und mithin kein Anlaß für die Stände vorliegt, den Umfang des Petitionsrechts zum Gegenstande der Beschlußfassung zu machen, geht die Kammer zur Tagesordnung über."

** Hannover, 3. Mai. Die erste Kammer hat heute den Antrag des Militärausschusses, die Kreditforderung für Ausführung des Küstenschutzes abzulehnen, mit überwiegender Majorität angenommen. Begründet wird der Antrag durch die zwischen Preußen und den übrigen Küstenstaaten eröffneten Verhandlungen, die noch nicht beendigt seien. Es könne nicht rathsam erscheinen, einseitig vorzugehen.

* Rostock, 2. Mai. Es ist noch immer über Nachklänge aus dem berüchtigten Hochverrathsprozesse zu berichten. So wurde neuerdings eine nachträgliche Prozedur wider den Advokaten Hane eingeleitet wegen Entziehung der Advokaturpraxis; diese wurde nicht allein ausgesprochen, sondern Hane wurde auch noch in die Kosten verurtheilt. Der letzteren willen wurden demselben die Waffen, welche er im schleswig-holsteinischen Feldzuge getragen hatte, abgepfändet und verkauft. Ein Monsterprozeß ist gegenwärtig wieder im Gange. 600 Unterzeichner einer Adresse an den Consistorialrath Krabbe hier bezogen sich auf eine Schrift des Letzteren wider den Professor Baumgarten. In dieser Schrift sollen Amtsehrenbeleidigungen für den rc. Krabbe enthalten sein, folglich, so schließt das Rostocker judicium mixtum, haben sich die 600 Adressanten ebenfalls einer Amtsehrenbeleidigung schuldig gemacht. Der Prozeß wird nun Seitens der Angeklagten mit vielem Humor weiter betrieben.

Frankfurt, 2. Mai. Die am 15. d. M. in unserer Stadt zusammentretende vierte Conferenz des deutschen Postvereins wird, bestem Vernehmen nach, nur von sehr kurzer Dauer sein, da sämmtliche eingereichte Anträge von untergeordneter Bedeutung sind und nur Fragen der inneren Verwaltung betreffen. Ein, wenn wir nicht irren, von Preußen gestellter Antrag betrifft die Ermäßigung des geringsten Portosatzes von 1 Sgr. auf die Hälfte für Briefe, die nicht über 5 Meilen laufen und ist der einzige Antrag, an welchem das größere Publikum ein Interesse haben dürfte.

Frankreich.

** Paris, 2. Mai. Nach den den letzten Nachrichten war Garibaldi noch nicht nach Sicilien abgereist. — Cavours Auftreten findet hier Beifall. Das „Pays" lobt ihn wegen seiner Mäßigung und daß er die Subscriptionen in Genua für Sicilien verhinderte. — In Nizza circulirt eine Petition, die verlangt, daß der kaiserliche Prinz den Titel eines Grafen von Nizza annehme. —

** Ein bedeutendes Haus in Sheffield, Mappen, hatte dem Kaiser ein Jagdmesser zum Geschenk gemacht und ist dafür durch ein von Herrn Mocquard im Allerhöchsten Auftrag verfaßtes Dankschreiben vom 16. April belohnt worden. „Der Kaiser, heißt es darin — nimmt das Jagdmesser mit Dank an und zwar ist es ihm um so angenehmer, als der Handelsvertrag Herrn Mappen den Gedanken an das Geschenk eingegeben zu haben scheine. Dieser Vertrag werde dazu beizutragen, die Beziehungen zwischen beiden großen Völkern, welche an der Spitze der Civilisation und

der Industrie voraufgehen, zu vervielfältigen und die Bande der Freundschaft enger zu schließen."

— Die Note des Herrn Thouvenel im heutigen „Moniteur" beweist neuerdings, wenn man es nicht schon wüßte, daß Frankreich der Schweiz gegenüber nicht zur Nachgiebigkeit geneigt ist. Trotz der Versicherung von Lord John Russell glaubt man zur Stunde nicht an das Zustandekommen der Conferenz. Mit der Schweiz steht man auch nicht so gut, als man in den letzten Tagen behaupten wollte. Marquis de Turgot wird noch nicht so bald auf seinen Posten zurückkehren, denn man hält dessen Anwesenheit in Bern nicht für nützlich unter den obwaltenden Umständen. Ueberdies ist man mit der Mühewaltung des Herrn Tilos sehr zufrieden. Dieser Agent ist so glücklich, die hiesige Regierung genau über alles zu unterrichten, was im Schooße des Bundesrathes verhandelt wird, obgleich die Sitzungen desselben geheime sind.

Italien.

* Victor Emanuel ist in Bologna mit demselben Enthusiasmus wie in Florenz empfangen worden; die ganze Bevölkerung zog dem Könige entgegen. Am 1. Mai 3 Uhr Nachmittags traf er in der Stadt ein; Abends war eine glänzende Illumination.

Dänemark.

Flensburg, 30. April. Nachrichten aus Tondern zufolge soll es dort zwischen der Polizei und schlesischen Deich-Arbeitern, welche am Sonnabend, mehrere hundert Köpfe stark, von Stettin kommend, von hier nach dem Friedrichskoog dirigirt wurden, zu argen Händeln gekommen sein. Die Veranlassung des Conflicts soll eine preußische Fahne gegeben haben, deren polizeilich befohlener Wegnahme die Arbeiter thätlichen Widerstand entgegengesetzt hätten. Es heißt, daß die Behörden militairische Hilfe zu requiriren genöthigt gewesen seien. Mehrere Gensdarmen sollen dem Vernehmen nach schwere Mißhandlungen erlitten haben. (Nach Privatbriefen aus Tondern sind mehrere von den preußischen Arbeitern arretirt worden.)

Danzig, den 5. Mai.

** Die Blumen-Ausstellung im Saale des grünen Thors fand gestern noch nicht die Theilnahme des Publikums, die man nach dem, was dieselbe bietet, erwarten darf. Hoffentlich werden die beiden andern Tage der Ausstellung ein besseres Resultat haben. (Einen uns zugegangenen Bericht konnten wir wegen zu später Einlieferung für die heutige Nummer nicht mehr benutzen. D. R.)

† Die Ausstellung der Gemälde im Concordia-Saale hört morgen auf. An Stelle der Scherres'schen Landschaft sind in den letzten Tagen zwei andere nicht uninteressante Bilder getreten, Genrebilder von Ed. Hildebrandt und von H. Kaufmann (in Hamburg). Das Genrebild Hildebrandt's ist uns schon deshalb interessant, weil es uns den berühmten Landschafter auf einem ihm fernliegenden Gebiete zeigt. Wenn wir nun aber auch hier in der Behandlung der Farbe den Meister erkennen, so können wir uns doch von dem Inhalte des Bildes keine recht klare Vorstellung machen und es bleibt daher ohne Eindruck. Dem ausgezeichneten Künstler scheint für dies Genre der praktische Sinn zu fehlen, so unübertrefflich auch das schmutzige Gemäuer der alten Küche, das kleine Feuer auf dem Heerd, das Fenster mit dem einfallenden Tageslicht und die köstliche blaue Hose des alten knorrigen Kerls gemalt ist. Das Bild von Kaufmann behandelt den gleichen Stoff, wie das auf voriger Ausstellung vom Verein angekaufte wahrhaft genial ausgeführte Schneestiemen. Der Glanzpunkt des trefflichen Bildes ist auch hier das Pferd, welches mit Aufwand aller Kräfte den Holzschlitten die Anhöhe hinaufzieht. Die Wahrheit in der Bewegung ist wie auf jenem Gemälde unvergleichlich. Beide Gemälde befinden sich in hiesigem Privatbesitz, sie gehören den Herren Jüncke und Kuhl.

† Unsere Stadt darf sich ohne Zweifel rühmen, gegenwärtig die besten photographischen Anstalten zu besitzen. Die sehr tüchtigen Photographieen Damme's (namentlich in dem Copiren von Stichen u. s. w.) sind bekannt. Die Portrait-Photographie wurde hiernach durch Flottwell zu einer weit höhern künstlerischen Vollendung erhoben und seit Kurzem ist diese Kunst-Industrie wieder um ein neues Atelier vermehrt, durch das von Busse und Dorbritz, welches namentlich die Portraits in einer Größe und Vollendung herstellt, wie wir es bis dahin kaum für möglich hielten. Wir kennen auch von auswärtigen Portrait-Photographieen keine, die mit solchen Dimensionen eine so große Zartheit und Sauberkeit verbinden, wie diese aus der genannten Anstalt hervorgegangenen. Die in hiesigen Kunsthandlungen ausgestellten Portraits bekannter Persönlichkeiten und durchreisender Künstler stellen der Anstalt von Busse und Dorbritz die glänzendsten Zeugnisse aus.

† (Theater.) Nachdem die Theatervorstellungen in dieser Saison mit dem letzten Tage vorigen Monats beendet sind, haben auch die meisten Mitglieder der Bühne unsere Stadt verlassen. Frau Pettenkofer und Herr Jansen, welche für den nächsten Winter wieder engagirt sind, befinden sich noch hier. Fräulein Röckel ist für den Sommer bei der Oper am Kroll-schen Theater in Berlin engagirt und wird zum Winter wieder nach Danzig zurückkehren. Herr und Frau Brenner sind gleichfalls nach jenem Theater abgegangen, ob auch dies Paar uns wiedergewonnen werden wird, scheint noch nicht ganz feststehend. Daß außer dem talentvollen Komiker Herrn Götz auch Fräulein Götz im hiesigen Engagement verbleibt und in ihrer mehr als drastischen Weise die ersten Lustspielrollen darzustellen sich bemühen wird, ist wohl mit größerer Sicherheit anzunehmen.

Definitiv abgegangen sind: Fräulein Wölfel, welche sich in Aachen verheirathen wird, Frl. Brand, Frl. Schramm und Herr Hellmuth, welche am Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater in Berlin engagirt sind. Herr Osten gastirt gegenwärtig in Riga, Herr Reuter hat ein Engagement in Gratz angetreten, wogegen Herr Gerstel wieder zum Winter hier engagirt ist. Sehr zu bedauern ist jedenfalls der Abgang unseres vortrefflichen Heldentenors, des Herrn Weidemann. Hr. Weidemann ist wohl das mit vollem Rechte beliebteste Mitglied unserer Oper und sein Abgang setzt uns um so mehr in Erstaunen, als derselbe, wie wir vernehmen, noch durch kein Engagement anderweitig gebunden ist. Wir hatten an dieser Stelle die Absicht ausgesprochen, den Leistungen der verflossenen Saison, die gewiß manches Gute brachte, was wir stets bereitwillig und mit Freude anerkannten, einen ausführlichen Artikel zu widmen. Das Amt eines theatralischen Berichterstatters ist aber ein so wenig beneidenswerthes, wenn er mit den nöthigen Billigkeitsrücksichten für Direction und Mitglieder auch die vom Publikum geforderte Ehrlichkeit verbinden will, daß wir uns nicht ohne dringende Noth diese bei den herrschenden Umständen wahrhaft peinliche Aufgabe verlängern wollen.

† Neben dem sogenannten Spring, von welchem unsere Stadt das gute Trinkwasser bezieht, wird gegenwärtig eine Art Cisterne hergestellt, um aus den Quellen das Wasser in reicherem Maße zu sammeln, wonach auch mehr Krähne für den Ausfluß hergestellt werden sollen. Die Einrichtung entspricht jedenfalls einem dringenden Bedürfniß.

† Vor ein paar Wochen starb in Neufahrwasser ein Knabe F., nachdem er aus der Schule gekommen und über Kopfweh geklagt. Er bekam Fieber, Erbrechen und war am zweiten Tage todt. Seit einiger Zeit nun verbreitete sich im Orte das Gerücht, der Knabe sei an dem Tage, da er nach Hause kam und erkrankte, in der Schule vorher von dem Lehrer mit dem Stock auf den Kopf geschlagen worden, und wollte man diesem Umstande den allerdings auffallenden Tod zuschreiben. Eine Untersuchung der Angelegenheit wird unvermeidlich sein, und die Staatsanwaltschaft wird dieselbe um so mehr einzuleiten genöthigt sein, als jener Lehrer, falls er sich frei von Schuld fühlt, gerade in seinem eigenen Interesse einer so harten Anklage gegenüber die vollständige Aufklärung wird beanspruchen dürfen.

* Heute früh erschoß sich auf dem St. Salvator-Kirchhofe ein unbekannter Mann, welcher ca. 60 Jahre alt sein mochte. Bei ihm wurde u. A. ein offenes Schreiben gefunden, mit dem Namen M. unterzeichnet, worin er Abschied von Frau und Kindern nimmt, ferner ein Petschaft, signirt L. v. M., ein kleines Crucifix 2c. Die Leiche ist nach dem Stadtlazareth geschafft worden.

Lyck, 2. Mai. (K. H. Z.) Nachdem die hiesigen Kreisstände den Neubau eines Kreislazareths beschlossen hatten, wurde die hiesige Stadt, welche ein eigenes Lazareth unterhält, nicht allein zu dem gewöhnlichen Beitrage, sondern auch für die Einräumung des Rechts, hiesige ortsarme Kranke im Kreislazareth unterzubringen, zu einem extraordinairen Beitrage verpflichtet. Die hiesigen städtischen Behörden haben durch ihre Abgeordneten gegen diesen Beschluß protestirt, auch eine Petition an das hohe Haus der Abgeordneten gerichtet und in derselben bei den vorwaltenden Verhältnissen Abhilfe im Wege der Gesetzgebung erbeten.

Handels-Zeitung.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 5. Mai.
Aufgegeben 2 Uhr 33 Minuten.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 45 Minuten.

		Letzt.Crs			Letzt.Crs
Roggen, fest loco	50¼	50¾	Preuß. Rentenbriefe	92	92
Frühjahr	49¾	49¾	3½ % Wstpr. Pfandbr.	81	81¼
Spiritus, loco . .	17 11/12	17¾	Ostpr. Pfandbriefe .	81¼	81¼
Rüböl, Frühjahr .	10⅚	10¾	Franzosen	139	139
Staatsschuldscheine	83¾	83¾	Norddeutsche Bank	81	80¾
4½ % 56r. Anleihe .	—	—	Nationale	60¾	60¼
Neuste 5% Pr. Anl. .	104¼	104½	Poln. Banknoten . .	87¾	88
			Petersburger Wechs.	96¾	—
			Wechselcours London	6. 17½	—

Hamburg, den 4. Mai. Getreidemarkt. Weizen loco etwas höher bei ziemlichem Geschäft, ab Kolding 132℔ 124 bezahlt, ab Holstein 133℔ mit Lagerung 128 gehalten, 126 geboten. Roggen loco unverändert, ab Königsberg 80℔ pr. Juni bis August 75½—78 gefordert. Oel Mai 24¼, Oktober 26⅛. Kaffee ruhig. Zink stille.

London, den 4. Mai. Silber 61½. Consols 95⅛. 1% Spanier 37½. Mexikaner 21⅞. Sardinier 85½. 5% Russen 108. 4½ % Russen 97.

Der fällige Dampfer aus Rio Janeiro ist eingetroffen.

Paris, den 4. Mai. Schluß-Course: 3 % Rente 71, 35. 4½ % Rente 96, 50. 3 % Spanier 47½. 1 % Spanier 36⅝. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Aktien 535. Oesterr. Credit-Aktien 372. Credit mobilier-Aktien 715. Lomb. Eisenbahn-Akt. —.

London, den 4. Mai. Getreidemarkt. Weizen auf Montagspreise gehalten, vernachlässigt. Frühjahrsgetreide gefragt.

Amsterdam, den 4. Mai. Getreidemarkt. Weizen unverändert. Roggen lebhaft, auf Termine 2 fl. höher. Raps Herbst 72—72½. Rüböl Herbst 41¼.

Liverpool, den 4. Mai. Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz. Preise ⅛ höher als am vergangenen Freitage. Wochen-Umsatz 73,460 Ballen.

Producten-Märkte.

Danzig, den 5. Mai.

Weizen rother 127/9—131/2℔ nach Qual. von 81/82½—85/86 Sgr., bunter, dunkler und glasiger 127/28—131/33 ℔ von 82/83—87½/89 Sgr.; feinbunt, hochbunt, hellglasig und weiß 130/2—133/5 ℔ von 87½/90—92|95 Sgr.

Roggen 56—55½ Sgr. pr 125℔ und für jedes ℔ mehr oder weniger ½ Sgr Differenz.

Erbsen von 55/56—59/60 Sgr., sehr fein und klar bis 62 Sgr.

Gerste kleine 105/8—110/112℔ von 45/47—48/49 Sgr, große 110/114—116/20℔ von 48/51—53/58 Sgr., Cavalier- bis 60 Sgr.

Hafer von 30—32/33 Sgr, und feinster bis 35/36 Sgr.

Spiritus 17½ Rt. p. 8000% Tr. bezahlt.

Getreide-Börse. Wetter: Nachts Regen, Vormittag Sturm mit heftigem Schneetreiben bei 0 Thermometerstand, Mittags klare Luft. Wind W.

Der heutige Markt bewegte sich in flauer Stimmung, Käufer wollten letzte Preise nicht bewilligen, Verkäufer forderten alte Preise, zeigten sich aber verkaufslustig. Von Weizen ist heute kein Geschäft zu Stande gekommen. Roggen mit 55½, 56 Sgr. pr 125℔ bezahlt, auf Lieferung ohne Umsatz. 115/6℔ große Cavaliergerste fl. 345. Spiritus zu 17½ Rt. gekauft. 400 Ohm Zufuhr in dieser Woche.

* Elbing, den 4. Mai. (Orig.-Ber.) Witterung: Gestern und heute bis Mittag kalt, seitdem milde. Wind West.

Die Zufuhren von Getreide sind sehr gering. Die Kauflust ist aber auch nur sehr vereinzelt, und die Preise für sämmtliche Artikel schwach behauptet. Spiritus bei schwacher Zufuhr unverändert im Preise. Bezahlt ist für: Weizen hochbunt 130—134℔ 84—89 Sgr., bunt 128—130℔ 81—83 Sgr., abfallend 127—130℔ 76—80 Sgr. Roggen 55½ Sgr. pr 130℔, Gewichtsdifferenz mit ½ Sgr. pr ℔ u. Scheffel zu berechnen. Gerste große 112/115℔ 50—53 Sgr., kleine 100/110℔ 41—45 Sgr. Hafer 70/78℔ 29—31 Sgr.

Erbsen, weiße Koch- 55—57 Sgr., Futter- 52—54 Sgr., graue 58—65 Sgr. Bohnen 62—65 Sgr. Wicken 48—51 Sgr.

Spiritus 17⅔ Rt. pr 8000 % Tr.

Königsberg, 4. Mai. (K. H. Z.) Wind NW. + 8. — Weizen matt, hochbunter 132—134℔ 90—92½ Sgr., rother 135℔ 89 Sgr bezahlt. — Roggen starke Kauflust zu erhöhten Preisen, loco 119—124—131℔ 53—55—58½ Sgr. bez., 120℔ pr Mai 52 Sgr. Br., 51 Sgr. Gd., pr Mai/Juni 51½ Sgr. Br., 50½ Sgr bez. und Gd., — Gerste große 107—108℔ 48 Sgr., kleine 101 u. 102℔ 42 Sgr. bez. — Hafer viel angeboten, loco 26—31 Sgr, auf Lieferung 75℔ 30⅔ Sgr. bez. — Erbsen, weiße Koch- 58—61 Sgr. graue kleine 60 Sgr. — Bohnen u. Wicken unverändert. — Leinsaat, fein 115℔ 77 Sgr. bez. — Kleesaat, rothe 5½—9¼ Rt. pro Ctr. — Thimotheum 7 Rt. pr Ctr. bez.

Spiritus den 3. Mai pr Frühjahr gemacht 19⅙ Rt. mit Faß durch Regulirung; den 4. Mai loco gemacht 17⅚ Rt., Verkäufer 18 Rt. und Käufer 17⅔ Rt. ohne Faß, pr Frühjahr Verkäufer 19½ Rt. u. Käufer 19 Rt. mit Faß, pr August gemacht 20½ Rt. und Verkäufer 20⅔ Rt. mit Faß, pr September-Oktober Verkäufer 21⅓ Rt. mit Faß; Alles pr 8000 pCt. Tralles.

Stettin, den 4. Mai. (Ostsee-Ztg.) Das Wetter blieb trocken bei klarer Luft und kaltem Nord- und Ostwind, so daß die Vegetation sich nur langsam entwickeln konnte. Die Flüsse behalten im Allgemeinen guten Wasserstand, doch hört man Klagen, daß der Brahe durch Berieselungen viel Wasser entzogen ist.

Getreidebestände	vom 1. Mai 1860.	vom 15. April 1860.	vom 1. Mai 1859.
Weizen . . .	8096	6985	9201
Roggen . . .	1552	2067	6610
Gerste . . .	465	281	934
Hafer . . .	272	372	237
Erbsen . . .	251	212	360
Wicken . . .	45	21	50
Rübsen . . .	1461	1539	600

An der Börse. Angemeldet 200 Wispel Weizen, 300 Wispel Roggen.

Weizen unverändert, loco pr 85℔ Schlesischer 72¾ Rt. bez., Pomm. 75, 76½ Rt. bez., 85℔ gelber pr Frühjahr excl. Schlesischer 76 Rt. bez., inländ. 75½ Rt. do., pr Juni-Juli 76 Rt. bez. — Roggen gestern Abend höher bezahlt, heute matter, loco ohne Umsatz, 77 ℔ pr Frühjahr 46½, ¾, ½ Rt. bez. und Gd., 46¾ Rt. Br., pr Mai-Juni 46 Rt. bez. u. Gd., pr Juni-Juli 46½ Rt. bez. u. Br., 46 Rt. Gd., pr Juli-August 46½ Rt. bez. u. Br., pr September-Oktober 46 Rt. bez. u. Br. — Gerste, Pomm. 70 ℔ loco 41 Rt. Br. — Hafer ohne Handel.

Rüböl sehr fest, loco 11 Rt. bez., 11⅙ Br., pr Mai und pr Mai-Juni 10 11/12, 11 Rt. bez. u. Gd., pr Juni-Juli 11 Rt. bez., pr September-Oktbr. 11⅚ Rt. bez. u. Gd., 12 Rt. Br. — Leinöl loco mit Faß 10 5/12 Rt. Br.

Spiritus behauptet, loco ohne Faß 17½, 17 7/12 Rt. bezahlt, mit Faß 17⅔ Rt. bez., pr Frühjahr 17¾ Rt. bez. und Gd., pr Mai-Juni do., pr Juni-Juli 18 1/12 Rt bez. u. Gd., 18⅙ Rt. Br., pr Juli-August 18⅓ Rt. Gd., pr September-October 18⅔ Rt. bez. u. Gd., 18¾ Rt. Br.

Berlin, den 4. Mai. Weizen pr 25 Scheffel loco 66—76 Rt. nach Qual. — Roggen pr 2000 ℔ loco 50¼ — 50¾ Rt., pr Frühjahr 49⅞ — 49⅝ — 49⅞ — 49¾ Rt. bez. u. Br., 49½ Rt. Gd., Mai-Juni 49½ — 49⅛ — 49¼ — 49⅛ Rt. bez. und Gd, 49¼ Br., Juni-Juli 49½ — 49⅛ — 49¼ — 49⅛ Rt. bez. und Gd., 49¼ Rt. Br., Juli-August 49¼ Rt. bez. und Br., September-Oktober 48¼ Rt. bez. — Gerste pr 25 Schefel große 39 — 45 Rt. — Hafer loco 29 — 33 Rt., pr 1200 ℔ pr Frühjahr 28¾ Rt. bez. und Gd., do. Mai-Juni 28¾ Rt. bez., do. Juni-Juli 28¾ Rt. Br., do. Juli-August 28 Rt. bez., do. August-Septbr. — Septbr.-Octbr. 26 Rt. G.

Rüböl pr 100 ℔ ohne Faß loco 10¾ Rt. bez., Mai 10¾—10⅞—10¾ Rt. bez. und Gd., 10⅚ Rt Br., Mai-Juni 10¾—10⅞—10¾ Rt. bez. und Gd., 10⅚ Rt. Br., Juni-Juli 11 Rt. Br., September-October 11⅚—11¾—11⅚ Rt. bez. und Br., 11¾ Gd., October-Novbr. 11⅞ — 11⅚ Rt. bez. und Gd., 11⅞ Rt. Br. — Leinöl pr 100 ℔ loco 10½ Rt., Mai-Juni 10⅓ Rt.

Spiritus pr 8000 % loco ohne Faß 17⅚—17¾ Rt. bez., mit Faß 17 7/12 Rt. bez., do. Mai 17⅔—17 7/12—17⅔ Rt. bez. und Br., 17⅝ Gd. do. Mai-Juni 17⅔—17 7/12—17⅔ Rt. bez. und Br., 17⅝ Gd., do. Juni-Juli 18⅓—18⅙ Rt. bez., 18¼ Br., 18⅛ Gd., Juli-August 18½—18⅔ Rt. bez. und Br., 18½ Rt. Gd., August-September 18¾ Rt. bez. und Gd., 18⅞ Rt. Br., Septbr.-Octbr. 18⅔ Rt. Br.

Mehl zu unveränderten Preisen ziemlich lebhaft gehandelt. Wir notiren für: Weizenmehl Nro. 0. 4½ — 5 Rt., Nro. 0. und 1. 4¼ — 4 7/12 Rt. — Roggenmehl Nro. 0. 3⅔ — 4, Nro. 0. und 1. 3⅓—3¾ Rt.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, den 4. Mai. Wind: W.

Angekommen:

R. L. Soyland,	Julie Esche,	Flekkefjörd,	Ballast.

Den 5. Mai. Wind: N.

G. Leng,	Lucerne,	Swinemünde,	Ballast.
C. F. Lohmann,	Margarethe,	Copenhagen,	alt Eisen.
H. Attwool,	Myrtle,	London,	Ballast.
F. Stolly,	Aurora,	Copenhagen	do.
A. Siroggie,	Rapid,	Sunderland,	Kohlen.
G. Rehme,	Helene,	Elsfleth,	Ballast.
R. E. Nielsen,	Bolgedanseren,	Stavanger,	Heringe.
A. Danielsen,	Seiline,	do.	do.
N. J. Johannsen,	Karen Elise,	do.	do.
O. Johnsen,	Marie,	do.	do.
J. A. Lie,	Hilda,	do.	do.
C. Dreyer,	Halvor Gebhard,	Bergen,	do.

Im Ankommen:
1 Brigg.

Thorn, den 4. Mai. Wasserstand: 6′ 8″.

Stromauf:

S. Depka, C. Engelhardt, C. Rast, C. Finger, H. Pape, Danzig, Warschau, Steinkohlen.
H. Lange, A. Makowski u. Co., Danzig, Warschau, do.
Franz Rudnitzki, A. Wolffheim, do. do. do.
Becker, B. Töplitz, Danzig, Warschau, Gut, Baumwolle, Eisen.
H. Maaß, diverse, Berlin, do. Gut, Maschinen.
W. Gottemeier, R. Damme, Danzig, Warschau, Kohlen.
Fr. Stielau, A. Wolffheim, do. do. do.
M. Drust, Schilka u. Co., do. do. Chamottsteine.
P. Voigt, Otto u. Co., do. do. Eisenwaare, Gut.
A. Többicke, do. do. do. Gut.
Sperling, diverse, do. do. Gut, Farbeholz.
Witt, Pape, Rosenstein u. H. do. do. Eisenblech, Harz.
Okonkowski, B. Töplitz, do. do. Eisenpl., Farbeholz.

Stromab:

	Lst.	Schfl.	
Dampfb. Courier, Capt. Korte, L. Czamanski, Wloclawek, Danzig, Th. Behrend,	23	12	Weiz.
	23	12	Rogg.
Ferd. Korn, J. Marsop, Wloclawek, Berlin, S. Marsop,	75	—	Weiz.

Summa 23 Lst. 12 Schfl. Weiz., 98 Lst. 12 Schfl. Rogg.

Fonds-Börse.

Berlin, 4. Mai.

Berlin-Anh.E.-A. 108¾ B. 107¾ G.	Staatsanl. 56 99¾ B. — G.
Berlin-Hamb. — B. 104¾ G.	do. 53 93¾ B. 93¼ G.
Berlin Potsd.-Mgd 131 B. 130 G.	Staatsschuldsch. 83⅞ B. 83⅜ G
Berlin-Stett. Pr.-O. — B. 99 G	Staats-Pr.-Anl. 114 B. 113 G
do. II. Em. 84¼ B 83¾ G.	Ostpreuss. Pfandbr. 81½ B. 81 G
do. III. Em. 82¼ B. 81¾ G.	Pommersche 3½ % do. 87 B. — G.
Oberschl. Litt.A.u.C. 123½ B. — G.	Posensche do. 4% 100¼ B. — G.
do. Litt. B. 113 B. 112 G.	do. do. neue, 88¼ B. 87¾ G.
Oesterr.-Frz.-Stb. 139½ B — G.	Westpr. do. 3½ % 81½ B. 81 G.
Insk. b. Stgl. 5. A. — B. 94¾ G.	do. 4 % 90¼ B. 89¾ G.
do. 6. A. — B. 104¾ G	Pomm. Rentenbr. 93¼ B. — G
Russ.-Poln.Sch.-Obl. — B. 83¾ G	Posensche do. 91¼ B. 90¾ G.
Cert. Litt. A. 300 fl. 93¼ B. — G.	Preuss. do. 92¼ B. 91¾ G.
do. Litt.B. 200 fl. — B. 22¼ G.	Preuss. Bank-Anth. 131 B. — G
Pfdbr. i. S.-R. — B. 86⅞ G.	Danziger Privatb 83 B. — G.
Part.-Obl. 500 fl. — B. 90 G.	Königsberger do 83 B. — G.
Freiw. Anl. 100 B. 99½ G.	Posener do. 75¾ B. — G.
5% Staatsanl. v. 59. 104½ B. 104 G	Disc.-Comm.-Anth. 85½ B. — G
Staatsanl. 50/52/54/55/57 99¾ B — G	Ausl. Goldm a 5 Rt. 108¾ B. 108¼ G

Wechsel-Cours. Amsterdam kurz 142 B., 141¾ G., do. do. 2 Mon. 141⅜ B., 141⅛ G. Hamburg kurz 150⅝ B., 150⅜ G., do. do. 2 Mon. 150⅛ B., 149⅞ G. London 3 Mon. —,— B. 6 17⅛ G. Paris 2 Mon. — B., 78 11/12 G. Wien, österreichische Währ. 8 Tage 75⅛ B., 74⅞ G. Petersburg 3 Woch. 96⅞ B., 96⅝ G. Bremen 100 Thlr. G., 8 T. 108¼ B. 108 G.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königl. Navigationsschule zu Danzig

Mai.	Stunde	Barometer-Stand in Par.-Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum.	Wind und Wetter.
4	6	334,20	11,8	W. stark; wolkig.
5	8	332,68	6,0	N. schwach; dicht bewölkt.
	12	333,16	1,4	NNW. mäßig; dick mit Schnee.

Freireligiöse Gemeinde.
Sonntag, den 6. Mai: Gottesdienst im Saale des Gewerbehauses, Vormittags 10 Uhr, Predigt: Herr Dr. Quit.

Heute früh wurde meine liebe Frau von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Danzig, den 5. Mai 1860.
Otto Steffens,
Kreisrichter.

Bekanntmachung.

Alle Diejenigen, welche während des vorjährigen Dominiksmarkts in den sogenannten Langenbuden Budenräume miethsweise inne gehabt haben, werden darauf aufmerksam gemacht, daß falls sie sich ein Recht auf denselben oder einen anderen Budenraum auch für den diesjährigen Dominiksmarkt reserviren wollen, ihre desfallsigen Gesuche **vor dem 1. Juli c.** bei uns eingehen müssen.

Die Budenmiethe beträgt für die ganze Dominikszeit pro laufenden Fuß 22 Sgr. 6 Pf. und wird pränumerando entrichtet.

Danzig, den 24. März 1860.
Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf. (8000)

Königliches Kreis-Gericht zu **Löbau**, den 23. März 1860.

Das im Löbauer Kreise belegene freie Allodial-Rittergut Trzcinno Nro. 23 Litt. A., B., C. u. D. nebst Zubehör, abgeschätzt auf 53,515 Thlr. 13 Sgr. 2 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

18. Oktober 1860,
Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Besitzer Boleslaus v. Kowalski aus Trzcinno wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden.

Bekanntmachung.

Bei den durch die Güte des Herrn G. Radde, Mitglied der großen von der Kais. Russ. geograph. Gesellschaft ausgerüsteten wissenschaftl. Expedition, am 26., 28. und 30. April d. J. im Apollo-Saale gehaltenen öffentlichen Vorlesungen über „Ost-Sibirien und den Amur", sind durch den Verkauf der Billette und an der Kasse baar vereinnahmt 364 tlr. 15 sg. Die Ausgabe für Saalmiethe, Beleuchtung, Drucksachen — wobei wir es dankenswerth anerkennen, daß Herr Kafemann die Einlaß-Karten und Programme und die Expedition der Danziger Ztg. die Annoncen unentgeltlich besorgten — betrugen 82 tlr. 23 sg., so daß ein reiner Ertrag von 281 tlr. 22 sg. verblieben ist, den wir nach der Bestimmung des Herrn G. Radde zur Hälfte mit 140 tlr. 26 sg. an die Frau Oberlehrer Emilie Branser, zur Vertheilung unter arme Lehrer-Wittwen, zur andern Hälfte mit 140 tlr. 26 sg. an den Vorstand des evangelischen Kinder-Krankenhauses, zur Verwendung für dasselbe, baar ausgezahlt haben.

Indem wir dies zur öffentlichen Kenntniß bringen, erlauben wir uns gleichzeitig dem Herrn G. Radde gegenüber unsern aufrichtigen Dank für seine so uneigennützigen, hier in seiner Vaterstadt nur dem Wohlthuen gewidmeten und gleichzeitig sehr interessanten öffentlichen Vorträge hierdurch auszusprechen.

Danzig, den 4. Mai 1860.
Director Strehlke. Dr. Lièvin. Genée.
Liebert. Rottenburg. Stoddart.
M. A. Hasse.

Das am Langenmarkt sub Nr. 20 belegene **Wohnhaus** und das zu demselben gehörige **Hinterhaus Röpergasse Nr. 3** sind zu verkaufen. Die Bedingungen sind bei dem Bank-Commissarius Regier.-Rath **Niemann**, Pfefferstadt Nr. 56, zu erfahren.

Am 4., 5. und 6. Mai veranstaltet der hiesige Gartenbau-Verein
eine Pflanzen- u. Blumen-Ausstellung
im Saale über dem grünen Thore.
Entrée 5 Sgr.
Der Vorstand.

Grundstücks-Verkauf durch Auction.

Mittwoch, den 16. Mai c., Nachmittags 3 Uhr, werde ich in meiner Dienstwohnung auf dem **Bischofsberge, Bastion Vigilance** mein im **schwarzen Meer Nro. 85** der Servis-Anlage belegenes Grundstück von **ca. 43 □Ruthen**, bestehend aus einem **massiven, neu erbauten Wohnhause** von **8 Fenstern Fronte** mit 12 Zimmern, **6 Küchen**, Kellern und Böden, nebst Durchfahrt, Hofraum; desgleichen aus einem **neuen Stallgebäude** für **3 Pferde** und **18 Kühe**, mit Kammern und Heuboden, einem kleinen **Seitengebäude** rc. wegen Wirthschaftsaufgabe durch Auction versteigern und lade dazu mit dem Bemerken ergebenst ein, daß nähere Auskunft darüber in meiner Behausung, so wie im **Auctions**-Büreau, **heilige Geistgasse Nro. 76**, bereitwilligst ertheilt wird.

Benjamin Heinr. Rakölski,
Wallmeister.
[8472]

Bei uns ist zu haben:
Verzeichniß wohlfeiler Bücher
aus allen Fächern der Literatur,
von
F. A. Brockhaus in Leipzig.
Durch unterzeichnete Buchhandlung zu beziehen.
Inhalt.
Encyklopädien — Sprachwissenschaft — Literaturwissenschaft — Bibliographie — Altdeutsche Literatur — Geschichte — Memoiren — Staats- und Rechtswissenschaft — Naturwissenschaften — Gewerbwissenschaft — Schöne Literatur — Zeitschriften.

Léon Saunier,
Buchhandlung f. deutsche u. ausländische Literatur in
Danzig, Stettin und Elbing.

Einem hochgeehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine
Tabaks- u. Cigarrenhandlung
von der Heiligengeistgasse Nr. 31 nach dem
Hohen Thore, neben dem Stock,
Reitbahn No. 1,
verlegt habe.

Auf jede weitere Anpreisung meiner Waaren verzichtend, empfehle ich mein Geschäft auch ferner einem geehrten Publikum vertrauensvoll.
Danzig, den 4. Mai 1860.
B. Harschkamp.



Bruchbänder, Nabelbänder und Bandagen,

in allen Sorten, von S. Goldschmidt, Bruchbandagist in Berlin, mit guten engl. Federn, leicht u. bequem zu tragen, sehr bequeme engl. Reit- u. angere feine und billige **Suspensorien**, engl. Catheter u. Bougies, Hystrophor- u. Gummi-Mutterringe, Badespekula, Urinhalter, Brustwarzenbilder, Hütchen und Milchpumpen, Gummituch zum Verband und für Kranke zum Unterlegen, Gummistrumpf- und Gummigarn, Leib- und Fontanell-, Lein-, Flanell- und Gummi-Binden rc., **Klystirspritzen**, Irrigatere, **Klysopomps** und Gummispritzen zum Selbstklystirgeben, **Mutter-, Kinder-, Hals-, Ohr-, Injections-, Wund-** und **thierärztliche** Spritzen rc. und alle hierin vorkommende Artikel mehr, empfiehlt einzeln, im Dutzend billiger,
C. Müller's optisches Magazin,
Jopengasse, Pfarrhof.
Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.

In Waldowken

bei Lessen, Kreis Graudenz, stehen 80 **Fetthammel** zum Verkauf; ausgesucht großes und starkes Vieh; Abnahme nach der Schur. [8415]

Zarten Caroliner Bruchreis,

per Pfd. 1 Sgr. 10 Pf., dito beste Reisgrütze per Pfd. 2 Sgr., bei 10 Pfd. billiger, empfiehlt
E. H. Nötzel.

Zur Frühlings-Wäsche ächte **Gallseife** für **Seiden-, Wollen- und Baumwollen-Stoffe**, sowie zum Reinigen von Theer-, Oel- und Fettflecken rc., empfiehlt mit Gebrauchsanweisung in einzelnen Stücken, im Dutzend billiger,
C. Müller, Jopengasse a. Pfarrhof.

Delicaten
pomm. Räucherlachs

in großen und kleinen Fischen, empfiehlt pro Pfd. mit 6, 7 und 8 Sgr., bei Mehr-Abnahme billiger,
L. A. Janke.

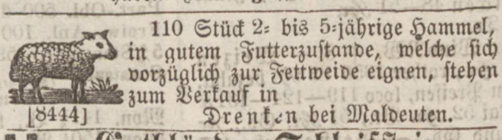
Von einer renomirten **Cigarren-Fabrik** erhielt nachstehende Reste **Havanna-Cigarren**, als:

½ Mill.	Marie Louise	. . . . .	pr Mill.	Rt.	42
1½ „	Cinte de Orion	No. 1.	„	„	30
2 „	do.	No. 2.	„	„	26
1 „	do.	No. 3.	„	„	22
1½ „	Flor de Cuerpo	. . . .	„	„	22
3 „	Hojas de Oro	. . . .	„	„	19
1 „	Patria Havana	. . . .	„	„	18

zum Verkaufe, welche Gelegenheit zum billigen Einkaufe ich hiermit empfehlen kann.
F. Büttner,
[8463] Jopengasse No. 32.

Marinirte und geräucherte Heringe, in bester Qualität, empfiehlt
J. A. Bistram, Langgarten 49.

Vorzüglich schöner Sherry-Wein in Flaschen, ist, um zu räumen, billig zu haben **Hundegasse Nr. 59.**



110 Stück 2- bis 5-jährige Hammel, in gutem Futterzustande, welche sich vorzüglich zur Fettweide eignen, stehen zum Verkauf in
[8444] Drenken bei Maldeuten.

Gothländer Schleifsteine
von 12 bis 30" Durchmesser,
Böhmische Steine von 6 bis 18" Durchmesser,

welche ihres guten Sandes wegen den Herren Instrumentenmachern, Schleifern und Bernsteinarbeitern empfehle; ebenfalls gute **Oel-, grüne und blaue Wasser-Abziehsteine u. Wetzschalen** zu Rasir-, Federmessern- u. feinen Schneide-Instrumenten, empfiehlt billig
C. Müller, Jopengasse am Pfarrhof.

Güter in verschiedenen Größen, mit auch ohne Waldungen, Wind- und Wassermühlen, werden zum Kauf nachgewiesen durch den Güter-Agenten **F. Linde**
[7979] in Marienwerder.

Im Versendungs-Comtoir
für
natürliches
Mineralwasser
von
J. F. Heyl & Co. in Berlin,

sind sämmtliche Mineralbrunnen in frischer Füllung eingetroffen und werden Aufträge darauf zu den in Berlin bestehenden Verkaufspreisen, mit Aufschlag der Fracht, prompt effectuirt von
A. Fast, Langenmarkt 34.

Einem geehrten Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich das vormals unter der Firma **„Valentin Potrykus"** geführte Colonial- und Material-Waaren-Geschäft, Ketterhagischegasse No. 7., Ecke des Vorstädtischen Grabens, der **„Palmbaum"** genannt, mit dem heutigen Tage für meine Rechnung fortsetze.

Wegen der vorzunehmenden Baulichkeiten des Geschäftshauses bin ich genöthigt, den Waaren-Verkauf einstweilen in dem dazu eingerichteten Speicher, dem Hauptgebäude vis-à-vis, **Ketterhagischegasse No. 8.**, stattfinden zu lassen, welches zur geneigten Kenntnißnahme hierdurch ergebenst anzeige.

Mein bisheriges Waaren-Geschäft, Langenmarkt No. 32., setze ich noch in unveränderter Weise für meine Rechnung fort.

Danzig, den 4. Mai 1860.
C. L. Mampe.

Neues Etablissement.

Die Seiden-, Wollen-Färberei-, Druckerei-, Wasch- u. Garderoben-Reinigungs-Anstalt
von
Julius A. Bischoff,
in Danzig, Poggenpfuhl Nro. 73,
erlaubt sich einem geehrten hiesigen u. auswärtigen Publikum sich bestens zu empfehlen.

Fracht-Anzeige.

Direct nach **Elbing** befindet sich **Schiffer A. Haack** in Ladung. Unter prompter Beförderung und billigster Fracht werden Anmeldungen von Gütern baldigst erbeten und angenommen Schäferei 15.
Adolph Janzen,
Frachtbestätiger.

Agenten-Gesuch.

Wir suchen für unsere literarischen und artistischen Artikel, die leicht in jedem Laden und in jeder Familie verkäuflich sind, in allen Städten und Dörfern gewandte und solide Agenten zu engagiren.

Einige unserer Agenten machen zwischen 2 und 5 Thlr. Profit täglich, da ihnen die Hälfte des Verkaufspreises zu gute geht. Uebrigens sind unsere Artikel den gewöhnlichen Lieferungswerken, mit denen das Publikum überschwemmt wird, durchaus unähnlich und brauchen nur gesehen zu werden, um sofort Abnehmer zu finden. Wir können daher Jedem, der auf eine leichte und angenehme Weise Geld verdienen will, mit gutem Gewissen rathen, unser Agent zu werden.

Jedem, der uns einen Thaler einschickt, senden wir frei mit der Post für zwei Thaler Waare mit Prospecten und allen nothwendigen Erklärungen.

Bureau der „Saxonia" in Dresden,
[8237] Schloßstraße 22, I.

Ein verh. Ober-Inspector

wird für ein Rittergut verlangt. Gehalt 300 Rt., fr. Station und Futter für 1 Pferd. — Caution ist nicht zu leisten. Nachw. **R. Jahn**, Agent in Berlin, Prenzlauerstraße 38. [8420]

Ein junger Oekonom, ganz

militairfrei, der zugleich etwas von der Polizei-Verwaltung versteht und auf einer Herrschaft ein Jahr der Buchführung vorstand, gute Zeugnisse besitzt, sucht zu Johanni d. J. ein Engagement. Adressen unter U. M. werden in der Expedition der Danz. Zeitung erbeten. [8334]

Ein sicherer Verwaltungs-

Beamter kann bei Uebernahme der Kassen- und Rechnungsführung eines industriellen Etablissements eine dauernde Stelle mit 5—600 Rt. Gehalt erhalten.
Beauftragt die Herren **Lehmann & Co.** in Berlin.

Ein in allen Fächern der **Müllerei** erfahrener **Mühlenmeister**, der gegenwärtig eine **Dampfsägemühle** in D. leitet, sucht gleich oder später eine Stelle als Werkführer oder Lohemüller oder Verwalter. Reflectanten belieben ihre Adresse unter **B. B** in der Expedition dieser Zeitung einreichen zu wollen.

Ein tüchtiger Inspektor (verheirathet), mit der Brennerei und Buchführung vertraut und mit guten Zeugnissen versehen, sucht eine Stellung. Das Nähere in der Expedition dies. Zeitung. [8466]

Zu den Bildern von **Striowski** und **Sy** im obern Saale der **Ressource Concordia** sind, von hiesigen Kunstfreunden gütigst anvertraut, neu hinzugekommen:
„Des Großvaters Hütte", Genrebild von Professor **Eduard Hildebrandt** in Berlin.
„Eine Winterlandschaft", von **H. Kauffmann** in Hamburg.
Schluß der Ausstellung **Sonntag, 6. Mai, Nachmittags 4 Uhr.**
Ertrag für die Nothleidenden in Bohnsack.
Eintrittspreis 5 Sgr.
Der Vorstand des Kunstvereins:
A. v. Duisburg. J. S. Stoddart.
C. G. Panzer. (8391)

Sonntag, den 6. Mai c.,
Mittags 12 Uhr,
im
Apollo-Saale des Hôtel du Nord
Matinée musicale
gegeben von
Ludwig Jansen,
unter Mitwirkung geehrter hiesiger Künstler und Künstlerinnen.

PROGRAMM.

1. Fantasie für Violoncell von Servais, vorgetragen von Herrn v. Weber.
2. Arie a. d. Oratorium „Paulus" von Mendelssohn-Bartholdy, ges. v. Concertgeber.
3. „Ah perfido", Arie von Beethoven, gesungen von Frau Schneider-Dollé.
4. a. „Die Rose" von Spohr, b. „Musette" von Offenbach, für Violoncell, vorgetragen von Herrn v. Weber.
5. a. „Glockengeläute", comp. von Gust. Hölzl, b. „Der Himmel im Thal", comp. von Marschner, gesungen vom Concertgeber.
6. Declamation von Frau Rehfeld.
7. a. „Waldvöglein", Lied mit Violoncell-Begleitung, comp. von F. Lachner, vorgetragen von Frau Schneider-Dollé u. Hrn. v. Weber. b. „Morgenständchen", componirt von F. Schubert, gesungen von Frau Schneider-Dollé.
8. a. „Frühlingsnacht", comp. von R. Schumann, b. „Leicht Gepäck", comp. von Naumann, gesungen vom Concertgeber.

Die Klavier-Begleitung hat Herr Capellmeister **Denecke** freundlichst übernommen.

Biliets à 15 Sgr. sind zu haben in der Buch- und Musicalien-Handlung von F. A. Weber und bei Léon Saunier.
Kassen-Preis 20 Sgr.

Weiß' und Schröder's
Gärten am Olivaer Thor.
(Bei günstiger Witterung.)
Sonntag, den 6. Mai:
Erstes
Doppel-Concert
mit den Kapellen des Königl. 4. Inf.- und des Königl. 1. Leib-Husaren-Regiments.
Anfang 4 Uhr. — Entree 2½ Sgr. a Person. — Kinder die Hälfte.
NB. Die Billets haben für beide Gärten Gültigkeit.
Buchholz, Keil,
Musikmeister.

Für die Nothleidenden in Bohnsack sind ferner eingegangen:
R. D. 2 Rt. —
In Summa 61 Thlr. — Sgr.
Weitere Beiträge nimmt entgegen
Die Exped. d. Danz. Ztg.

Angekommene Fremde.
Am 4. Mai.

Englisches Haus: Kaufl. Wolson u. Hirschsprung a. England, Falkenberg a. Leipzig, Allihn a. Mühlhausen, Frey a. Stettin, Lucae a. Bokkenheim, Pr.-Lieut. de Claer a. Danzig, Dr. med. Preuß a. Dirschau.
Hôtel de Berlin: Kfm. Norden a. Berlin, Pr.-Lieut. a. D. v. Gottberg a. Stolp, Fabrik. Hellbauer a. Bremen, Gutsb. Schindler a. Wenden, Bach a. Lissau, Priv. Evers a. Königsberg.
Hôtel de Thorn: Domherr Rolankowsky a. Stargardt, Gutsb. Wessel a. Stüblau, Braune a. Arnsberg, Maler Löbe a. Liegnitz.
Hotel St. Petersburg: Kaufm. Bergirsky a. Rauden, Hofb. Kilkowski a. Gr.-Grabau.
Walter's Hotel: Kfm. Westphal a. Schlawe, Weinhändler Förster a. Mainz, Gutsb. Döring n. Sohn a. Mühlhausen, Oekonom Schünemann a. Carwen.
Reichhold's Hotel: Kfm. Meyer a. Wongrowitz, Gutsb. Nadolny a. Kulitz, Rittergutsb. Ahlhelm a. Bruszeck.

Hierzu eine Beilage.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu No. 594 der Danziger Zeitung.

Sonnabend, den 5. Mai 1860.

Landtags-Verhandlungen.

PB. 29. Sitzung des Herrenhauses am 3. Mai.

Der erste Gegenstand der Tages-Ordnung ist die Interpellation des Grafen Itzenplitz, betreffend die Matrikel der bäuerlichen Nahrungen. Dieselbe lautet: Die Königl. Staatsregierung zu ersuchen, möglichst noch in diesem Jahre

1) die jetzt vorhandenen bäuerlichen Nahrungen in den 6 östlichen Provinzen der Monarchie und in Westphalen in jedem Dorfe in Matrikeln (unter Angabe der jetzigen Besitzer und des ungefähren Flächeninhalts des Gutes) verzeichnen und demnächst kreisweise zusammenstellen zu lassen;

2) gleichzeitig in jedem Dorfe ermitteln zu lassen, wieviel dasselbe nach dem Rezeß über die Eigenthums-Verleihung oder Dienst-Regulirung oder wo eine solche nicht stattgefunden, im Jahre 1816 bäuerliche Nahrungen enthielt, und in welchem ungefähren Areal?

3) den Nachweis führen zu lassen, wodurch der Unterschied der Matrikel ad 1 und der Nachweisung ad 2 entstanden ist, ob durch Zerschlagung oder Zuschlagung oder durch Ankauf und Zuschreibung zu Rittergütern, oder durch Entstehung neuer Bauerhöfe, oder wie sonst?

4) bei der Ermittelung ad 3 auch festzustellen, wie viel Büdner (Häusler, Hausbesitzer) in jedem Dorfe vorhanden sind und welches Areal sie im Ganzen in jedem Dorfe besitzen;

5) das Resultat dieser Ermittelung dem nächsten Landtage mitzutheilen.

Die Unterzeichner erlauben sich daher, die Königl. Staatsregierung um Auskunft zu ersuchen, was in der Sache geschehen ist und wann die erbetene Mittheilung an die Landesvertretung zu erwarten steht?

Der **Präsident** frägt, ob die Regierung die Interpellation beantworten wolle, worauf der **landwirthschaftliche Minister** erklärt, daß die Staatsregierung dazu vollkommen bereit sei und daß die Antwort in etwa 3 Tagen erfolgen könne.

Der nächste Gegenstand der Berathung ist die Fortsetzung über den Gesetz-Entwurf Nr. III. (Wir haben bereits mitgetheilt, daß derselbe ohne wesentliche Aenderung angenommen ist.)

Aus dem Abgeordneten-Hause.

Von den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses in der Donnerstagsitzung tragen wir heute die Rede von **Mathis** und **Bentkowski** ausführlicher nach:

Abg. **Mathis** (Barnim). Wenn ich in dieser Angelegenheit mich **gegen** den Antrag der Kommission gemeldet habe, so geschieht es wahrlich nicht, weil ich gegen denselben bin, sondern nur, weil ich für das Amendement v. Carlowitz bin. Meine Herren, ich will Ihnen nicht das dunkle Bild der letzten 8 bis 10 Jahre preußisch-deutscher Geschichte schildern. Auf dem Hintergrunde dieses dunklen Bildes giebt es nur einen leuchtenden Punkt: das ist die Tapferkeit der preußischen, der deutschen, der schleswig-holsteinischen Truppen. Ihre Schuld ist es wahrlich nicht, daß die Notenschreiber ihnen die Lorbeeren aus der Hand genommen. — M. H. der flüchtigste Rückblick auf die Geschichte Schleswig-Holsteins genügt, den Standpunkt, den wir heute einnehmen, zu begründen. Schon seit 400 Jahren ist unsern deutschen Brüdern in Schleswig-Holstein ihre Nationalität und ihre Zusammengehörigkeit garantirt, und als im Jahre 1460 Schleswig-Holstein Christian I. zum Könige erwählte, wurde er wörtlich nicht als König von Dänemark, sondern als König von Schleswig-Holstein erwählt und das Herzogthum Schleswig und die Grafschaft Holstein sollten für ewig ungetrennt sein. Alle späteren Könige haben diese Wahlkapitulation bestätigt, auch Christian VIII. Diese Verbindung ist nun aber kein leerer Begriff, sie ist eine Realität und von der höchsten Wichtigkeit für die Herzogthümer. Aus dieser Verbindung folgten die gemeinsamen Rechte, welche den Herzogthümern zustanden, das Steuer-Bewilligungsrecht, die Gemeinsamkeit in Allem, was unter die Ministerien des Innern, des Kultus und der Justiz gehört. Ausdrücklich war in allem diesem die Trennung von der dänischen Verwaltung anerkannt worden und zwar mit vollstem Rechte, denn nicht allein in Bezug auf Nationalität, sondern auch auf Recht und Sprache und Sitte stehen die Herzogthümer im scharfen Gegensatz zu Dänemark. Es ist deshalb von jeher ein Grundirrthum der europäischen Mächte gewesen, die Frage Schleswig-Holsteins als eine Frage der Revolution gegen den legitimen Landesherrn aufzufassen, während gerade dort ein treues Volk gegen die Revolution kämpfte, welche die hergebrachten Zustände erschütterte. Das Petersburger Kabinet, die Tories in England glaubten, der König von Dänemark kämpfe gegen ein revolutionäres Volk und man müsse ihn vertheidigen. Man glaubte ferner, jener Kampf stehe im Zusammenhange mit der Revolution von 1848. Aber auch ohne diese Bewegung wäre der Kampf in Schleswig-Holstein früher oder später entbrannt. An einem Märzmorgen des Jahres 1848 bedeckte eine Volksmenge in Kopenhagen die Mauern mit Anschlägen, welche die Inkorporation Schleswig-Holsteins verlangte, und aus diesem Haufen wurden die Minister gewählt, Minister, von denen kurz vorher einer den König der Unfähigkeit beschuldigt, ein anderer mit der Republik gedroht hatte. Das Erste, was dieses Ministerium that, war, daß es die Verfassung der Herzogthümer aufhob. Dem gegenüber hatte der Bund die Verpflichtung, Holstein vor einem solchen Eingriff zu wahren, und unmittelbar auch Schleswig, das verfassungsmäßig mit Holstein verbunden ist. Der Bund gab denn auch die Veranlassung, daß deutsche Truppen mit Waffengewalt den Rechtszustand wiederherstellen sollten; der Friede von 1850 wurde mit Genehmigung des Bundes geschlossen und hiervon später in Olmütz thatsächlich Nichts aufgegeben. Erst nachher verlor man Position auf Position, erst später wurde die deutsche Nationalität angegriffen und die politische und administrative Verbindung Schleswig-Holsteins aufgehoben. Der Bund war es, der früher mit dem Könige von Dänemark verhandelt hatte. Der Bund war also an seine Beschlüsse gebunden. Anders ist es mit Preußen. Dieses konnte und kann auch jetzt seine Beschlüsse selbstständig fassen. Davon nun, daß die Zusagen, die man Preußen gegeben, unerfüllt geblieben, davon haben wir die giltigsten Beweise. Wir wissen jetzt, was die dänische Regierung unter kräftigerem Schutz der deutschen Nationalität versteht. Viele deutsche Beamte in Schleswig, Hunderte von Lehrern und Predigern sind abgesetzt, ganze Schiffsladungen ihrer dänischen Nachfolger nach dem Herzogthum gesandt worden. (Hört! Hört!) — Kirchen und Schulen hat man verwüstet, den Gottesdienst abwechselnd deutsch und dänisch gehalten, wo man kein Wort dänisch versteht, den Konfirmanden-Unterricht nur in dänischer Sprache ertheilt, unzufriedene Aeußerungen mit Gefängniß bestraft, und die dänischen Geistlichen nahmen an dieser Verfolgung in einer Weise Theil, die ihnen den Beinamen der schwarzen Gensdarmen erwarb. Einem abgesetzten Geistlichen wurde untersagt, seinen eigenen Kindern Religions-Unterricht zu ertheilen. (Hört! Hört!) Meine Herren, das schreit zum Himmel, das ist eine Schmach für die Humanität des neunzehnten Jahrhunderts! (Zustimmung.) — Und wie ist dem abzuhelfen? An Preußen ist es, seine Verpflichtungen einzulösen. Wenn von zwei Souverainen der eine den Vertrag bricht, so steht dem anderen der Appell an das Schwert, oder Rücktritt vom Vertrage frei. Das verlangt **Preußens** Ehrenpflicht und deshalb bin ich gegen den Antrag der Commission. Auf den Bundesbeschluß vom Jahr 1852 kann und darf man sich nicht beschränken. In jeder Art kann diese Frage als eine europäische bezeichnet werden, in sofern namentlich, daß die europäischen Mächte zu Gericht sitzen müßten über Dänemark, das einen Volksstamm so schwer unterdrückt. Niemand hat einen größeren Beruf, in dieser Frage ein entscheidendes Wort einzulegen, als England, das in den Jahren 1848 bis 1852 so viel zum Elend Schleswig-Holsteins beigetragen. Englands Pflicht ist es, für die ihm stammverwandten Angeln, für das Volk zwischen der Eider und der Königsau einzutreten. (Hört! Hört!) Ich halte es für eine Verläumdung, wenn man behauptet, daß England seine Politik in großen Fragen mit der Krämerelle messe. Wenn aber diese Verleumdung nicht wirklich Recht behalten soll, so muß England jetzt seine Politik in der schleswig-holsteinschen Frage ändern und das Recht unterstützen. Von Frankreich wissen wir — wenigstens hat es dies gesagt — daß es für die Freiheit eines Volkes im Süden sein Schwert gezogen. Es müßte jetzt im Norden auf die Seite eines Despoten treten, der einen Volksstamm unterdrückt. — Meine Herren! mögen die inneren Gegensätze in Deutschland zwischen Regierungen und Volk, zwischen einzelnen Stämmen auch noch so groß sein, der ausländische Nachbar, der auf solche Gegensätze vertrauen und einen Keil in Deutschland einschieben möchte — der ausländische Nachbar, der mit Verlockungen an uns heranträte, der würde alle deutschen Staaten, Völker und Fürsten, wie einen Mann gewappnet finden. Nicht ein deutsches Dorf würde er von Deutschland abzureißen, oder wie man es jetzt nennt, zu annectiren vermögen. Vergessen Sie nicht, daß auf Preußen eine schwere Verantwortlichkeit in dieser Frage lastet, und handeln wir nach Pflicht und Gewissen. Dann wird eines Tages die Sonne auch über den in ihren Rechten wiederhergestellten Herzogthümern aufgehen! (Bravo!)

Abg. **Bentkowski** sprach im Namen der Polen wie folgt: Die schleswig-holsteinische Frage hat schon seit Jahren die ganze deutsche Nation mächtig bewegt. Ich will nun die sich darbietende Gelegenheit nicht benutzen, um eine Parallele zu ziehen. Es ist weder meine, noch die Absicht meiner Freunde, in dieser äußeren deutschen Frage die Harmonie dieser Verhandlungen durch erregende Betrachtungen zu stören; wir hoffen, daß diese Harmonie sich durch ein einstimmiges Votum aussprechen werde. (Bravo.) Zu diesem einstimmigen Votum werden auch wir beitragen. (Bravo.) Schon die Betrachtung der allgemeinsten Umrisse dieser Frage bestimmt uns zu diesem Beschlusse. Wo immer ein Volk in seiner Sprache und Eigenthümlichkeit durch ein rücksichtsloses politisches System bedroht wird, und statt friedlich gegebener Verheißungen eine rücksichtslose Verfolgung der Nationalität eintritt, wo althergebrachte Ortsnamen verändert, Justiz, Verwaltung, ja selbst Schule und Kirche ihres nationalen Charakters entkleidet werden — wo man die Kinder nur in der Geschichte des Gesammtstaates unterrichtet und ihnen die Geschichte ihres eigenen Landes vorenthält, wo die Regierung sich nicht scheut, diesem Treiben den Schein des Liberalismus aufzudrücken, mit der Behauptung, sie wolle ja nur die Privilegien des Adels aufheben — wo dies geschieht, mag es sein, wo es wolle, in Ungarn, Polen, Italien, da wird unser Votum nicht zweifelhaft sein. Wir stimmen für die Abhülfe dieser Unterdrückung, wir vielleicht wärmer als Sie, meine Herren, da wir die Schule des größten Unglücks, der nationalen Unterdrückung durchlebt haben, eines Unglücks, vor welchem Ihre Kinder und Enkel bewahrt bleiben mögen! (Dem Redner versagt eine kurze Zeit die Stimme.) —

Aber meine Herren, Deutschland wird nicht eher einen Stützpunkt in sich selbst finden, als bis es sich auf sich selbst concentrirt und die ungarischen, polnischen, slavischen Brüder aufhören, sich den Deutschen gegenüber über das zu beschweren, worüber die Schleswig-Holsteiner gegen die Dänen klagen. Manche werden freilich behaupten, die deutsche Nation stehe höher und trage eine größere Berechtigung, nicht unterdrückt zu werden, in sich. Aber das wäre denn doch ein chinesischer Standpunkt. Auch die Chinesen behaupten, sie seien die alleinigen Träger der Civilisation. Jedenfalls wäre dies für jedes Volk ein Beweis von Selbstüberschätzung. Die Germanen wurden ja auch früher von den Römern für stumme Barbaren gehalten. Die Deutschen lieben es, sich durch die ganze Welt auszubreiten: es schadet ihnen die Sucht, überall die Herren zu spielen, Andere sich unterthänig zu machen, zu annectiren. (Heiterkeit, Verwunderung, hört!) So lange die Deutschen diese ihre Ausbreitung auch zu einer politischen machen, werden sie nie selbstständig in sich selbst werden; so lange sie immer noch singen: Mein Vaterland muß größer sein, muß noch größer sein! (Heiterkeit), so lange ihre unbegrenzte Sehnsucht nach anderen Ländern fortdauert (große Heiterkeit), so lange werden die Deutschen in sich selbst nicht stark werden und müssen sich die nothwendig daraus folgende Reaction anderer Nationalitäten gefallen lassen. So viel ich aus der Geschichte der schleswig-holsteinschen Wirren entnommen habe, ist die dortige Unterdrückung von sehr neuem Datum. Sie war Anfangs mehr politisch als national. Der offene Brief von 1846 hatte eher einen dynastischen als nationalen Charakter. Eine eigentliche Verfolgung der Nationalität datirt erst seit 1848, seit den Annexationsgelüsten, die in Frankfurt a. M. laut wurden. (Hört! Hört! Verwunderung), ja wohl, meine Herren, nicht nur in Bezug auf Schleswig, sondern auch auf uns (Heiterkeit), und wir wären gewiß die unglücklichste Annexation für den Bund gewesen! Indessen sind diese Bedenken heute unwesentlich. Heute handelt es sich um die Verletzung wirklicher nationaler Rechte. Lassen Sie uns also darauf hinwirken, meine Herren, daß unser heutiges Votum nicht blos ein parlamentarisches Denkmal bleibe, sondern auch in der That zur Besserung der trostlosen Lage Schleswigs beitrage. (Bravo.)

Die Antwort des Ministers des Innern s. in der gestr. Nummer.

Danzig, den 5. Mai.

** [**In Sachen des Thorn-Königsberger Eisenbahn-Projects.**] (Fortstzg.) Nachdem das Gutachten des technischen Eisenbahnbüreau's (s. Nr. 592 d. D. Ztg.) die Concurrenz, welche die projectirte Linie der Ostbahn bereiten würde, sowie das Vorhandensein des oberländischen Kanals, welcher eine billige und ausreichende Verbindung zwischen den umliegenden Kreisen und der Ostsee vermittle, als Gründe gegen die Strecke Thorn-Bartenstein angeführt hat, findet dasselbe das in der Rentabilitätsberechnung angenommene Anlage-Capital für die Bahn zu niedrig. Die Herstellungskosten der Bahn, mit 250,000 Thlr. pro Meile angenommen, seien, so lange nicht freie Gewähr des Terrains nachgewiesen sei, mindestens mit 300,000 Thlr. pro Meile zu veranschlagen. Außerdem müsse $\frac{1}{2}$ Million für fortificatorische Bahnhofs-Anlagen in Königsberg und Thorn und 3 **Millionen für Herstellung einer festen Brücke bei Thorn** mit in Rechnung gebracht werden. Das ganze Anlagecapital werde also über 14 Millionen Thlr. und nicht, wie angenommen, $9\frac{1}{2}$ Millionen betragen. Zunächst ist hiergegen der Einwand zu erheben, daß die Aufnahme einer festen Brücke in den Anschlag durchaus nicht erforderlich ist, da für deren Herstellung noch ganz andere und gewichtige Interessen sprechen, als die, welche die projectirte Bahnlinie daran hat. Die Eisenbahnen zu beiden Seiten des Rheins haben lange Zeit ohne eine Verbindung durch eine feste Brücke bestanden. Außerdem ist die freie Gewähr von Terrain für die Bahnlinie zu erwarten und wird sich hiernach die Summe, welche das technische Eisenbahnbüreau aufstellt, wesentlich modificiren.

Das Gutachten behauptet ferner, der Personenverkehr werde sich nicht um das 15fache steigern, sondern höchstens sei das 10fache anzunehmen. Jenes hat die Rentabilitätsberechnung durch die Ermittelungen der Berlin-Stettiner Bahn, bevor die Strecke Kreuz-Stettin bestand, bewiesen; für dieses aber hat das Gutachten keinen Beweis beigebracht.

Wenn das Gutachten weiterhin das Quantum des Gütertransports von 5,651,375 Centnern und 55,127,000 Centnermeilen auf 3,941,805 Centner und 36,000,000 Centnermeilen herabsetzt, weil ein großer Theil, etwa die Hälfte der ländlichen Producte auf den Märkten der Kreisstädte abgesetzt und nicht auf die Bahn kommen, und der oberländische Canal außerdem derselben Concurrenz machen würde, so liegen dieser Reduction keine richtigen Positionen zu Grunde. Es ist nicht richtig, daß die Hälfte der ländlichen Producte auf den Märkten der Kreisstädte abgesetzt wird und wenn es der Fall wäre, so würden sie, da die Producte doch von diesen Märkten irgend welchen Weg nehmen müßten, für die Bahn nicht verloren gehen. Das, was nach den Kreisen importirt wird, hat das Gutachten gar nicht in Rechnung gezogen. Ueberhaupt vermißt man darin eine Kenntniß der Verkehrsströmung in jenen Kreisen, welche einmal von Süden nach Norden und entgegengesetzt, und dann von Osten nach Westen und entgegengesetzt geht. Ein Theil ostpreußischen und polnischen Getreides nimmt den Weg nach Sachsen und Schlesien und der Import nach den Kreisen kommt großentheils von der Oder, Elbe und Rheingegend. Die Reduction des Gütertransports erscheint also, zumal da sie nach keinem bestimmten Princip erfolgt, ungerechtfertigt.

Das Gutachten hält ferner die Erhöhung der Tarifsätze, wie sie die Rentabilitätsrechnung vorschlägt, für unausführbar, weil dadurch die Conkurrenz der Ostbahn und des oberländischen Canals um so nachtheiliger für die Bahn wirken würde. Da diese Conkurrenz nicht vorhanden ist, sie uns wenigstens durch nichts erwiesen worden, so können wir auch diesen Grund nicht gelten lassen, aber gesetzt sie wäre wirklich, so würde die Erhöhung nicht schaden, weil sie nur etwa 7 Pf. per Scheffel auf die durchschnittliche Reiselänge von $9\frac{3}{4}$ Meilen ausmachen würde.

Die Rentabilitätsberechnung soll weiterhin darin irren, daß sie die Betriebsausgaben auf 49 Prozent der Bruttoeinnahme festsetzt. Dies könne nur bei Bahnen geschehen, die einen Reinertrag von 6 bis 7 pCt. gewähren. Dieser solle aber bei der projektirten Linie erst gefunden werden. Der anderweitige Modus, den das Gutachten annimmt, ergiebt bei einem Betriebe von 36,000,000 Centnermeilen 599,291 Thlr. und bei 55,000,000 Centnermeilen 770,000 Thlr. Unkosten, also ca. 70 pCt. gegen 541,830, wie sie in der Rentabilitätsberechnung angenommen. Hiergegen bemerken wir, daß von allen preußischen Eisenbahnen nur zwei eine Höhe der Betriebsunkosten von 70 pCt. ergeben, die Berliner Verbindungsbahn und die Stargard-Posener Bahn, bei welchen es auch natürlich ist. Die Ostbahn giebt noch nicht 5 pCt. Ertrag, und doch belaufen sich die Unkosten nur auf 49 pCt. der Bruttoeinnahme.

Nach dem so eben aus dem Gutachten Angeführten wird das ungünstige Resultat, zu welchem dasselbe schließlich kommt, erklärlich sein. Der Reinertrag der Bahn stellt sich danach 1) bei einem auf 36,000,000 Centnermeilen reducirten Betriebe und entsprechend reducirter Einnahme, bei zu 70 pCt. erhöhten Betriebsausgaben und Anlagecapital von 11,000,000 Thlr. **auf $\frac{1}{2}$ Prozent**; 2) bei einem Betriebe, wie ihn die Rentabilitätsrechnung annimmt und dem entsprechender Einnahme, Betriebs-Ausgaben von 70 pCt. und 14,000,000 Thlr. Anlagecapital **auf $2{,}_4$ Prozent**.

Wenn wir in 2, wie es erforderlich ist, das Anlagecapital von 14 Mill. auf 11 Mill. reduciren, da man nicht berechtigt ist, dem Projekt die Brücke noch aufzubürden, so ergiebt diese Rechnung schon einen Reinertrag **von 3 Prozent**. Nimmt man in derselben das Anlagecapital, wie in der Rentabilitätsrechnung mit $9\frac{1}{2}$ Mill., so erhält man **$3\frac{1}{2}$ Prozent**; ferner die Einnahme in ursprünglicher Berechnung und die Betriebsunkosten zu 49 pCt. (wie bei der Ostbahn) und 11 Mill. Anlagecapital, so ergiebt die Rechnung **$4\frac{2}{3}$ Prozent**. Berücksichtigt man endlich den erhöhten Tarifsatz für den Güterverkehr, so würde der Reinertrag sich bei 11 Mill. Anlagecapital **auf $5\frac{1}{2}$ Prozent** belaufen.

Schließlich bemerken wir noch, daß die Rentabilitätsberechnung die von Polen kommenden Getreide- und Woll-Importe über Wittenberg, Neidenburg, Soldau, Strasburg, Gollub, die gewiß nicht unwesentlich sind, gar nicht in Rechnung gezogen, daß es ihr also keineswegs nur darum zu thun war, das Resultat in

jeder Beziehung möglichst hoch zu schrauben, sondern vielmehr darum, ein den wirklichen Verhältnissen entsprechendes Calcül aufzustellen.

Auf das, was das Gutachten über die Strecke Bartenstein-Königsberg bemerkt, werden wir noch besonders zurückkommen.

(Schluß folgt.)

± Thorn, 5. Mai. Ein hiesiges Geschäftshaus empfing neulich direkt von Rheims eine Kiste Champagner von 360 Flaschen. Hierorts hatte die Kiste bei der amtlichen Verwiegung 2 Pfd. weniger als die Angabe des Begleitscheins lautete, obschon die Zahl der Flaschen dieselbe geblieben war. Trotz dessen mußte das Geschäftshaus für die fehlenden 2 Pfd. 4 Sgr. 6 Pf. Steuer bezahlen. Diese anscheinend unbedeutende Thatsache gewinnt für die commercielle Welt dadurch ein Gewicht, daß die hiesige Handelskammer gegen das Verfahren des Kgl. Haupt-Zollamts bei der Kgl. General-Steuerdirektion in Berlin eine Beschwerde vor ca. 2 Monaten eingereicht hat, welche bis heute ohne Erledigung geblieben ist. Das hiesige Haupt-Zollamt verlangt nämlich seit einiger Zeit, daß beim Bezuge von ausländischen Weinen für die hiesigen Transito-Lager jedes Manko, selbst bis zu einem Pfund, nach den Begleitscheinsangaben verzollt werden soll. Unberücksichtigt bleibt hiebei ferner der Umstand, ob der Wein in Gebinden oder in Flaschen bezogen worden ist. Dieses Verfahren, welches die Weinhändler mit einer neuen Steuer belastet, widerspricht vollständig der Zollordnung vom 23. Januar 1838, welche für das Manko einen 2 pCt. nicht übersteigenden Spielraum gewährt. Nun ist es klar, daß Witterungseinflüsse stets eine Gewichts-Differenz herbeiführen werden. Eine Gewichts-Differenz wird sich z. B. stets ergeben, wenn der Wein in Gebinden oder Kisten bei regnigter Witterung verwogen und verladen und nach einer langen Reise in der Hitze an seinen Bestimmungsort gelangt. Welcher rechtliche Anspruch auf Steuer kann bei der beregten Gewichts-Differenz an den Geschäftsmann gemacht werden, zumal wenn die zu besteuernde Wein-Quantität erweislich seit ihrer Absendung dieselbe geblieben ist? — Gegen das in Rede stehende Verfahren des Kgl. Haupt-Zollamts hat auch ein hiesiges Geschäftshaus selbstständig bei der vorerwähnten Kgl. Behörde Beschwerde geführt, ist aber gleichfalls bis heute noch nicht beschieden.

Ostrowo, 28. April. (K. Z.) Beim hiesigen Schwurgerichtshofe ist vor Kurzem eine Sache zur Verhandlung gekommen, welche allgemeine Aufmerksamkeit erregt hat. Das geistliche Gericht zu Posen hatte im Jahre 1854 mittels Erkenntnisses, welches in zweiter Instanz durch das geistliche Gericht zu Gnesen bestätigt worden war, die Ehe zweier in einem benachbarten Dorfe wohnenden Personen für nichtig erklärt und in dem Tenor die Wiederverheirathung ausdrücklich gestattet. Beide Eheleute hatten — ohne vorgängige civilgerichtliche Scheidung — von dieser Erlaubniß Gebrauch gemacht. Die Königl. Staats-Anwaltschaft hat deshalb gegen die Eheleute wegen Bigamie und gegen den Geistlichen, welcher die beiden Ehen eingesegnet, wegen Verleitung zu diesem Verbrechen gemäß § 139 des Strafgesetzbuchs Anklage erhoben. Die Angeklagten suchten den Nachweis zu führen, daß ihnen die Verordnung vom 2. Januar 1849 wegen Aufhebung der geistlichen Gerichtsbarkeit durchaus unbekannt gewesen sei, und sprachen dann die Geschworenen nach längerer Berathung das Nichtschuldig aus. Daß hier ein Fall der Bigamie vorlag, ist juristisch nicht zweifelhaft. Dieselbe ist zwar für den vorliegenden Fall für straflos erklärt; es ist jedoch wünschenswerth, daß Anordnungen getroffen werden, welche es unmöglich machen, daß Personen, die sich auf die civilrechtliche Giltigkeit der Urtheile geistlicher Gerichte verlassen, auf die Anklagebank geführt werden.

Mannigfaltiges.

[Mißgeburt.] Der „Schles. Ztg." theilt Dr. Stadthagen aus Canth (in Schlesien), 1. Mai, folgenden Fall einer Mißgeburt mit: „Vielleicht erinnern sich Ihre Leser noch des vor etwa zwei Decennien in Paris geborenen Charle magne, der ob seiner Mißbildung den Eltern so hilflos erschien, daß nur das belehrende und tröstende Einschreiten des Arztes sie hindern konnte, ihr Kind der Seine zu übergeben. Charle magne lohnte die Achtung vor seinen Menschenrechten durch seine hervorragenden Talente, die es ihm möglich machten, die Stütze seiner armen Eltern zu werden. — Leider kam ich gestern Abend in die Lage, den Schmerz einer sehr armen Arbeiterfamilie eines benachbarten Dorfes mit einem Hinweis auf jenes Beispiel lindern zu müssen; denn auch ihr wurde ein ganz ebenso gestalteter Knabe lebend geboren. Während ich nicht verfehlen werde, die nähere Beschreibung dieser Mißgeburt an einem angemesseneren Orte zu geben, werden für das größere Publikum die Angaben genügen, daß dem Kinde sämmtliche Gliedmaßen fehlen, so daß es nur aus einem 3½ Zoll hohen Kopfe auf einem 9 Zoll langen Rumpfe besteht, daß es aber übrigens in hohem Maße die Bedingungen, mithin auch das Recht zum Leben besitzt."

In Verfolg der von uns unterm 17. April d. J. ergangenen Bitte um Unterstützung der Bohnsacker, bringen wir, mit einem herzlichen Danke für die Gaben, hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß bis jetzt folgende Beträge bei uns eingegangen sind: Justizrath Walter 5 tlr., Geschäftscomm. Bellair 1 Silberrubel, Ed. K. 1 tlr., Th. J. 2 tlr., J. W. Löwenstein 15 sg., Rentier P. 10 tlr., v. Graß 5 tlr., A. L. 1 tlr., F. W. H. 2 tlr., F. Z. 2 tlr., X 2 tlr., Mertins 1 tlr., Schulzenamt Nassenhuben 5 tlr. 6 pf., L. G. 12 tlr., C. J. 1 tlr., C. G. T. 2 tlr., H. S. 2 tlr., Johanna u. Geschwister 1 tlr. 22 sg. 6 pf., T. 20 sg., S. 1 tlr., Ungenannt 15 sg., J. H. L. Brandt 3 tlr., G. K. 1 tlr., P. H. R. 2 tlr., Ungenannt 2 tlr., Js. 2 tlr., s. 12 tlr., A. W. 15 sg., W. T. 5 sg., J. W. 5 sg., C. R. F. 20 tlr., L. F. 3 tlr., E. H. 5 tlr., Uckermann 1 tlr., verwittwete Prediger Unselt 1 tlr., Töpfermstr. Kiese a. Rothenburg in Sachsen 1 tlr., R. A. H. 1 tlr. 10 sg., von den Beamten des Proviantamts 4 tlr., Restaurateur Hallmann 6 tlr., Departements-Thierarzt Dr. Wagenfeldt 1 tlr., F. Kawalski 2 tlr., J. 25 tlr., von den Schülerinnen der Schule der Königl. Kapelle 3 tlr., Kaufm. Kuhn 20 Francs (5 tlr. 10 sg.), Fräulein H. 2 tlr., Bischof von Kulm v. Marwitz 10 tlr., ⅓ des Ertrages eines Concerts von Fräul. Mösner 25 tlr. 17 sg., E. D. 5 sg., Schnabel 5 tlr., J. C. B. 10 sg., W. B. 10 sg., C. W. G. 1 tlr., G. K. 1 tlr. 15 sg., Marie Schmidt 1 tlr., Meck 1 tlr., Muschkowski 10 sg., W. W. 2 tlr., v. D. 3 tlr., J. G. K. 1 tlr., Wittwe K. 15 sg., R. 15 sg., W. 3 tlr., M. E. 15 sg., Näthler 15 sg., J. H. S. 15 sg., B. K. 5 sg., Director Grabe 1 tlr., Hofbes. Zimdars zu Langenfelde 1 tlr., Dr. Kalau v. d. Hof. in Ohra 1 tlr., B. F. 1 tlr., von Praust 19 tlr. 22 sg. 6 pf., von einer Gesellschaft beim Hofbesitzer Radewald 1 tlr. 15 sg., von Praust 5 tlr. 3 sg., von Stüblau 15 tlr., Güttland 23 tlr., Kriefkohl 16 tlr. 5 sg., Kl. Plehnendorf 15 tlr. 5 sg., Neuendorf 19 tlr. 15 sg., Müggenhall 21 tlr. 16 sg., Nobel 4 tlr. 5 sg., Kowall 27 tlr. 6 sg., von dem Schulzen Berent daselbst 2 tlr., von Penner und Hasse in Langenfelde 3 tlr., von Haus- u. Laschkenkampe 13 tlr., Wonneberg 8 tlr. 22 sg. 6 pf., Osterwick 4 tlr. 5 sg., Weichselmünde 12 tlr. 2 sg. 1 pf., Zugdam 6 tlr. 9 sg. 6 pf., Trutenauer Herrenland 2 tlr. 9 sg., Fischerbabke 18 tlr. 6 pf., Steegnerwerder 22 tlr., Poppau 10 tlr., Heiligenbrunn 1 tlr. 23 sg. 6 pf., Gr. Plehnendorf 14 tlr. 29 sg. 6 pf., Breitfelde 6 tlr. 5 sg., Scharfenberg 30 tlr., Vorw. Quadendorf 2 tlr., Paleschke a. Ohra 4 tlr. — Summa 524 tlr. 5 sg. 7 pf.

Danzig u. Bohnsack, den 3. Mai 1860.

v. Brauchitsch, Landrath. v. Clausewitz, Poliz.-Präs.
L. Goldschmidt, Kaufm. Jebens, Commerzienrath.
Klein, Ortspfarrer. Maaker, Ortsschulze.
Schumann, Bürgermeister. Strauss, Polizei-Amtm.
Walter, Justiz-Rath.

Familien-Nachrichten.

Geburten: Ein Sohn: Hrn. Oskar Gamm (Danzig). — Hrn. A. Steinkampf (Oberwiek). — Hrn. Dr. Breysig (Potsdam). — Eine Tochter: Hrn. Bernhard Lückstäde (Zoppot). — Hrn. H. de Payrebrune (Deutsch Damerau). — Hrn. Hauptm. Baron v. Forstner (Potsdam). — Hrn. Rittmeister Freiherrn v. Wackerbarth, gen. v. Bomsdorff (Rathenow). —

Verlobungen: Frl. Marie Retzlaff mit Hrn. Gustav Ludewig (Stettin). — Frl. Natalie Reich mit Hrn. Robert Gramberg (Darkehmen - Gerdauenhöfchen). — Frl. Anna Fechtner mit Hrn. August Volkmann (Stettin—Stepnitz). — Frl. Wilhelmine Rehländer mit Hrn. Friedrich Brettschneider (Steinbeck—Gutenfeld). — Frl. Marie Herrmann mit Hrn. Richard Tilsner (Danzig). — Frl. Laura Mey mit Hrn. August Barembruch (Gemlitz—Danzig). — Frl. Minna Kammbacher mit Hrn. A. Lechner (Danzig). — Frl. Minna Meyer mit Hrn. R. Schröder (Danzig). — Frl. Amanda Julianna Eggert mit Hrn. Alexander Fleischer (Praust—Danzig). — Frl. Johanna Wunsch mit Hrn. Meyer Cohn (Schubin—Conitz).

Todesfälle: Tochter d. Hrn. J. W. Fuhrmann jun., 2 M. a. (Danzig). — Sohn d. Hrn. H. du Bois, 1⅔ J. a. (Luckoczyn). — Hr. Adolph Zielke, 66 J. a. (Danzig). — Seelootse Joh. David Kahmke, 48 J. a. (Neufahrwasser). — Invalidenfeldwebel Joh. Benj. Stephan, 73 J. a. (Danzig). — Tochter d. Hrn. F. Höpfner, 1 J. a. (Stettin). — Tochter d. Hrn. Dr. W. Dräger (Stettin). — Postdirektor a. D. Friedrich Buse (Berlin). — Frau Rendant Weese (Thorn). — Präcentor Ernst Adolph Hamann, 50 J. a. (Kattenau). —

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.